

Sächsische Vorzeitung und Elbgaupresse

Verlags-Redaktion: Rint Dresden Nr. 31802
Tel.-Nr.: Elbgaupresse Dresden

mit Loschwitzer Anzeiger

Danz-Rede: Stobben Dresden, Straße Blafewitz Nr. 656
Postfach-Nr.: 517 Dresden

Tageszeitung für das sächsische Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blafewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bählaus, Hochwitz und Landbegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgaupresse-Verlag und Verlagsanstalt Hermann Dreyer & Co., Dresden-Neustadt. — Verantwortlich für den Inhalt: Eugen Werner, beide in Dresden.

Ersteinst. täglich mit den Beilagen: Amtl. Fremden- und Kurliste, Leben im Bild, Agrar-Warte, Radio-Zeitung, ...
Redaktion und Expedition: Blafewitz, Loschwitzer Str. 4, 87. Jahrgang

185

Dienstag, den 11. August

1925

Die Londoner Zusammenkunft

Die Beratungspunkte

Während in Deutschland, nachdem der Kampf um die Steuern beendet ist, die große Politik im Vordergrund des Interesses stehen, bereitet man sich in London und mehr noch in Paris auf die Zusammenkunft zwischen Briand und Chamberlain vor, die, wenn nicht noch in letzter Minute unvorhergesehene Ereignisse eintreten, am heutigen Dienstag stattfinden wird. Briand ist bereits am Montag in London eingetroffen. Die franz. und engl. Blätter haben sich schon jetzt sehr eingehend mit dem Verhandlungsprogramm befaßt, doch sind alle derartigen Nachrichten nicht weiter als Kombinationen, die zutreffen können, die aber auch nicht unbedingt richtig zu sein brauchen.

Dah Briand in London nur über den Sicherheitspakt verhandeln wird, nachdem der französische Kabinettsrat den Text der französischen Antimilitarität an Deutschland abgelehnt hat, ist wenig wahrscheinlich, und selbst diejenigen französischen Blätter, die diese Ansicht vertreten, geben doch zu, daß im Laufe der Unterhaltung auch gewisse Punkte der allgemeinen Politik besprochen werden könnten. Das ist um so wahrscheinlicher, als ja für die Besprechungen nach den letzten Nachrichten drei Tage in Aussicht genommen worden sind, und es ist um so wahrscheinlicher, als nach stets bei derartigen Besprechungen Ausweichobjekte auf anderen Gebieten gesucht und gefunden werden sind.

Die Sicherheitsfrage ist in nicht die einzige Sache, die man in London und in Paris hat.

und nichts ist näherliegend, als daß man auch diese Frage in den Rahmen der Gesamtpolitik hineinzieht. Wiederholt ist ja bereits darauf verwiesen worden, daß aller Voraussicht nach in diesen Londoner Besprechungen auch die Schuldenfrage

Serhiert werden wird, und französische Blätter wußten jetzt bereits wissen, daß Chamberlain Ende des Monats nach London reisen werde, wenn es Briand gelingt, die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken.

In diesem Konflikt hat sich Frankreich stets auf die Hilfe Englands, das England von seinen Schulden nur soviel einzahlen werde, wie nötig sei, um die englischen Verpflichtungen an Amerika zu decken. Der Tempus hat diese in den Noten Balfours und Cursons verteilte Ansicht erst unlängst mit allem Nachdruck wieder verfestigt.

Nachdem aber England bei seiner Schuldenerklärung an Amerika seine volle Schuld anerkennen mußte, ist es fraglich geworden, ob es die beiden Noten heute noch so auslegt, wie es der Tempus tut.

Nun mindestens wird es versuchen, für derartige Zugeständnisse auf politischem Gebiete eine Bezahlung zu erhalten.

Polnisch-deutscher Notenwechsel in der Optantenfrage

Die polnische Note

In einer am Sonnabend von dem polnischen Gesandten Olzowski dem Reichsminister Dr. Stresemann überreichten Erklärung zur Optantenfrage wird die Behauptung aufgestellt, daß die polnischen Optanten zu dem bestimmten Termine Deutschland verlassen haben, während ein Teil der deutschen Optanten sich den Bestimmungen des Wiener Abkommens nicht gefügt und Polen bis jetzt nicht verlassen habe. Diese deutschen Optanten seien damit, so wird weiter ausgeführt, Ausländer geworden, welche sich illegal auf polnischem Staatsgebiet aufhalten und hiermit sämtlichen Maßnahmen unterliegen, die nach internationalem Brauch solchen Personen gegenüber vorgehen seien. Die polnische Regierung lehne jede Verantwortung für die Lage dieser deutschen Optanten ab, sei aber bereit, den deutschen Behörden jedwede Unterstützung zu gewähren, damit die Abreise dieser Optanten in der nächsten Zeit erfolgen könne in einer Form, die sie vor Ungelegenheiten bewahrt.

Die deutsche Antwort

In der heute erteilten Antwort des Auswärtigen Amtes stellt dieses gegenüber der polnischen Regierung fest, daß von dem etwa 20000 deutschen Optanten, die am 1. August abmigrationspflichtig waren, tatsächlich ungefähr 17000 die Grenze

überschritten hätten. Die übrigen 3000 seien zum weitaus größten Teile solche, denen auf Grund besonderer Abmachungen zwischen dem deutschen Gesandten in Warschau und dem polnischen Außenministerium ein Aufschub bewilligt worden sei. Dagegen verließen von den polnischen Optanten Deutschland, deren Zahl zu Beginn des Jahres noch 14600 bis 15000 betrug, bisher nur 3500 das Reichsgebiet, weil infolge mangelhafter Aufstellung der polnischen Listen durch die polnischen Behörden Deutschland nur mit Verzögerung die Abmigrationsaufforderung aufstellen konnte. Daher befindet sich also der Hauptteil der polnischen Optanten noch illegal im Reichsgebiet. Nach einem Hinweis auf die zahlreichen deutschen Versuche, zu einem beiderseitigen Verzicht auf die Ausweisungen zu gelangen, erklärte das auswärtige Amt: Tatsächlich hat Polen am 8. d. M. dem Rest der deutschen Optanten die Aufforderung ausgestellt, binnen 48 Stunden das Land zu verlassen und dadurch die deutsche Regierung zu Gegenmaßnahmen gezwungen. Es liegt in der Hand der polnischen Regierung, der früheren deutschen Anregung auf beiderseitigen Verzicht der Ausweisung stattzugeben und damit der Welt das bestmögliche Schauspiel sich wiederholender Rassenausweisungen zu ersparen. Die moralische Verantwortung für die Folgen aller derartiger Zwangsmaßnahmen fällt lediglich der polnischen Regierung zu.

Die deutschen Reparationsleistungen

Dem Bericht des Generalagenten für Reparationszahlungen zufolge hat Deutschland im Monat Juli 1925 an Reparationszahlungen geleistet: 83 523 880,99 Goldm. Davon entfallen auf Großbritannien 15 104 782,65, auf Frankreich 40 241 881,92 und auf Belgien 9 388 521,98 Goldmark. Die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1925 von Deutschland gezahlten Reparationssummen belaufen sich insgesamt auf 840 315 236,66 Goldm.

Keine Aufrollung der Preußenfrage

(Eigener Informationsdienst.)
Im Reichstag war gestern das Gerücht verbreitet, daß infolge des Konfliktes zwischen der Sozialdemokratie und dem Zentrum das Verbleiben der jetzigen preussischen Regierung unmöglich geworden sei, und daß Ministerpräsident Braun nach dem Wiederzutreten des Landtages mit dem gesamten Staatsministerium zurücktreten werde. Gegenüber diesem Bericht erfahren wir von maßgebender Seite des Zentrums, daß sich die Zentrumsvorstände völlig darüber einig seien, die preussische Regierungsfrage nicht wieder aufzurollen, bevor nicht die preussischen Rechtsparteien an die gegenwärtigen Regierungsparteien herantreten seien. Eine Änderung der preussischen Regierung komme also vorläufig nicht in Frage, und würde erst dann aufzurollen, wenn der ursprüngliche Plan einer überparteilichen Regierung unter Heranziehung der Deutschen und der Sozialdemokratie verwirklicht werden sollte.

Die Zigarettensteuer

Der Steuerausschuß des Reichstages beriet heute die Besteuerung der Zigaretten. Die vorliegende Verordnung wurde angenommen, die eine Herabsetzung der Zigarettensteuer von 10 auf 20 v. H. und die Neueinführung der Gewicht- und der Materialsteuer von 9 A für das Kilogramm wünscht.

Der Verfassungstag

Wenn die deutsche Revolution von 1918 der französischen Revolution von 1789 oder der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung zu vergleichen wäre, so würde sich der deutsche Verfassungstag ohne Zweifel im Sturm dieselbe Bedeutung in Deutschland erobert haben, deren sich diese beiden großen Ereignisse in Frankreich und Nordamerika mit Fug und Recht erfreuen. Aber je tiefer man nach den Quellen des deutschen Zusammenbruchs von 1918 und des mit ihm untrennbar verbundenen Ausbruchs der deutschen Revolution schürft, um so deutlicher wird die Erkenntnis, daß diese deutsche Revolution von 1918 nicht so sehr der Ausdruck eines entschlossenen Volkswillens, geboren aus geschichtlicher Notwendigkeit zur Herstellung einer neuen staatlichen Ordnung, war, als vielmehr ein Ausdruck der Verzweiflung an der Führung des Volkes während des Krieges und über die Vernichtung aller, mit den ungeheuren Opfern des gesamten Volkes für die Herstellung seiner Unabhängigkeit verknüpften Hoffnungen. Heute, wo an Stelle des Chaos im Innern wieder geordnete Zustände getreten sind, und wo auch in der Außenpolitik Deutschland schrittweise seine natürliche Bedeutung als europäische Großmacht wieder gewinnt, erscheint in mancher Richtung die Revolution von 1918 als ein böser Spuk, dessen Latenzfähigkeit dem allmählich gefundenen Volksgreife unfaßlich ist.

Umso mehr gebietet es die Pflicht der geschichtlichen Gerechtigkeit, die schwierige Arbeit derjenigen richtig zu würdigen, welche nach wenigen Monaten allgemeinen Wirrwarrs und vielfach empörender Gesetz- und Rechtslosigkeit die Wiederherstellung geordneter Zustände in Deutschland herbeiführten und dadurch zugleich Deutschland wieder verhandlungsfähig nach außen machten. Man wird zugeben müssen, daß es für die über Nacht, durch die von ihren einsichtigen Elementen nicht gewollte Revolution zur Nacht gelangende Sozialdemokratie ein entlagungsreicher Schritt war, die Diktatur der Volksbeauftragten aus der Hand zu lassen und durch die Einberufung der Nationalversammlung dem deutschen Volk selbst das letzte Wort über seine künftige innere Verfassung auszusprechen. Zwecklos ist dieser Entschluß aus einer richtigen Beurteilung der Sozialdemokratie zur Verfügung stehenden Persönlichkeiten und geistigen Kräfte hervorgegangen. Die Wendung zur Diktatur des Proletariats, welche Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg erstrebten, hätte in kurzer Frist die Sozialdemokratie in dieselbe Lage gebracht, wie die Menschewisten in Rußland. Die Idee der sozialen Evolution wäre von den Radikalen in den Abgrund gestürzt worden und mit ihr die führenden Persönlichkeiten und die gesamten Organisationen der deutschen Sozialdemokratie. Mag also der Selbsterhaltungstrieb der Partei und ihrer Führer für ihren Entschluß in hohem Maße richtunggebend gewesen sein, so bleibt doch als Tatsache bestehen, daß dieser Entschluß die Voraussetzung für die Abdämmung des Bürgerkriegs und der Verödung der deutschen Kultur und wirtschaftlichen Ordnung gewesen ist. Es ist bekannt, in wie hohem Maße der erste deutsche Reichspräsident Friedrich Ebert an diesem Entschluß entscheidend mitgewirkt hat, und wenn das deutsche Volk heute am siebenten Jahrestag der Verfassung ihm anerkennende Erinnerung widmet, so braucht sich davon niemand auszuschließen; auch diejenigen nicht, welche die Folgeerscheinungen der Revolution aus politischen und wirtschaftlichen Gründen bis in die Gegenwart hinein mit aller Kraft bekämpft haben.

Die Weimarer Verfassung vom 11. August 1919 bedeutete den Abschluß der eigentlichen Aufgabe, die der Nationalversammlung gestellt war; wenngleich sie gegen den Widerspruch der Rechten und der äußersten Linken zustande gekommen ist, so repräsentiert sie dennoch das Ergebnis des Volkswillens der Nach-Revolutionzeit, und ist der Ausdruck der Volkssouveränität, zu der sich grundsätzlich alle Parteien und Auffassungen des deutschen Volkes bekannt haben, die an der Nationalversammlung teilnahmen. Ohne Zweifel sind die Schwächen der Weimarer Verfassung heute auch denen bewußt, welche für ihren Inhalt verantwortlich sind. Die unbefriedigende Ordnung des Verhältnisses zwischen dem Reich

und den Ländern ist durch die Ereignisse der letzten sechs Jahre nur zu deutlich geworden. Die stoffe Zusammenfassung aller Kräfte der Nation in ein einheitliches Staatsgebilde ist auf der Mitte des Weges stehen geblieben; unter der Flagge des sogenannten „Föderalismus“ erhebt Partikularismus und Richtumspolitik in unerfreulichem Maße das Haupt. Große Teile der Bevölkerung sind weniger große Formen für politische Nachahmung, als in Paragraphen gefasste Theorien, deren praktische Verwirklichung in weitem Maße liegt, wenn sie überhaupt jemals möglich wird. Um des Gewinnens willen, die Sozialdemokratie zu einem Bekenntnis zur Reichsflagge zu veranlassen, hat die Mehrheit der Nationalversammlung jenen tiefen Abgrund zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit des deutschen Volkes geschaffen, der in Gehalt des Flaggentextes das öffentliche und soziale Leben des deutschen Volkes unheilvoll spaltet. Wer die deutsche Republik als die geistlichste noch nicht gewordenen zerrissenen Lebensform des deutschen Volkes ansieht, kann nur mit tiefem Bedauern beobachten, daß die Verfassung weiter wertvoller Teile des deutschen Volkes mit der Notwendigkeit seines geschichtlichen Entwicklungsprozesses zum Schaden des Ganzen durch die Fehler der Weimarer Verfassung vielfach gehindert wird.

Dennoch ist festzustellen, daß die Konsolidation der deutschen Verhältnisse im Rahmen der gegenwärtigen Staatsform im abgelaufenen Jahre erhebliche Fortschritte gemacht hat. Die Wahl des Feldmarschalls Hindenburg zum Präsidenten der deutschen Republik, sein Bekenntnis zu dem Grundgesetz der Volkshoheit und der von ihm auf die deutsche Verfassung von Weimar geleitete Eid haben diese Verfassung in einem höheren Maße befestigt, als es durch irgendwelchen anderen Ausgang der Präsidentschaftswahl dieses Frühlings möglich gewesen wäre. Die Tatsache, daß sich die hervorragendste Persönlichkeit des alten Deutschland auf dem Boden der in Weimar von der Nationalversammlung geschaffenen Neuordnung gestellt hat, ist schon bisher von außerordentlicher Bedeutung für die innere Annäherung der grundsätzlichen, der mosarischen Staatsform zugewandten Teile des deutschen Volkes an den Gegenwart. Das moralische Schwergewicht der Zielanahme des Reichspräsidenten Hindenburg muß sich naturgemäß noch viel stärker auswirken, indem die Partei, welcher er sich mehr und mehr vorübergehendes Rubelbandes zuzählt, durch den Gang der Ereignisse genötigt wird, die Verantwortung für die Entwicklung der deutschen Republik durch politische Mitarbeit zu übernehmen und im Rahmen der gegenwärtigen Reichsverfassung durch Reichsminister aus ihren Reihen an der Konsolidierung der deutschen Republik mitzuwirken. Ohne Zweifel vollzieht sich auch innerhalb der Deutschnationalen Partei heute in schnellem Fortschritt der gleiche Prozeß, durch den vor fünf Jahren die Deutsche Volkspartei sich mit der heutigen Staatsform abfand und den grundsätzlichen Streit um die beste Staatsform hinter den übermächtig großen Aufgaben der Gegenwart und der nächsten Zukunft zurückstellte. An die Stelle des Rufes nach Beseitigung der Weimarer Verfassung ist das Verlangen nach Beseitigung ihrer Schwächen getreten. Damit ist praktisch das Ergebnis gewonnen, daß alle großen Parteien in Deutschland, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, den Grundgedanken der Volkshoheit angenommen haben und jede Forderung der Verfassung nur auf dem, durch die Verfassung selbst festgelegten Weg zulassen. Hierdurch hat die Weimarer Verfassung in der Tat den Charakter eines Grundgesetzes für die weitere innere Entwicklung des Reiches gewonnen. Die auf ihrer gewaltigen Befestigung errichteten Treibereien, die sich in den früheren Jahren sogar eines gewissen Wohlwollens des einen oder anderen unserer ehemaligen Kriegsgegner erfreuten, sind zu einem verhältnismäßig harmlosen Spiel kleiner Kreise geworden, das zwar der Beobachtung bedarf, aber den Bestand des Reiches nicht mehr gefährden kann.

So braucht der deutsche Verfassungstag vom 11. August gewiß kein Tag überschäumender Freude und befruchteter Genugtuung für das deutsche Volk zu sein, das in weiten Teilen, rechts wie links, in ihr weniger ein endgültiges Gebilde, als vielmehr einen den Aufgaben der Gegenwart allenfalls genügenden Rohbau sieht, aber er kann sich unter achtungsvollem Bestimmen aller deutschen Volksgenossen vollziehen, welche die Ordnung höherstellen als das Chaos, die Einheit höher als die Zersplitterung und welche gewillt sind, in der unentzerrbaren Schicksalsgemeinschaft des gesamten Volkes auch dann ihre Pflicht zu tun, wenn sie sich innerlich mit manchen Dingen nicht einverstanden fühlen, die im heutigen Deutschland durch die Weimarer Verfassung bindende Kraft für alle erlangt haben.

Alterlei Dementis

Berliner Blättern zufolge ist die Pariser Meldung eines Mitarbeiters des „Excellor“ über einen Empfang beim Reichspräsidenten v. Hindenburg und angebliche Äußerungen des Reichspräsidenten frei erfunden.

Unrichtig ist, wie den Berliner Blättern mitgeteilt wird, die Nachricht des Berliner Berichterstatters des „Welt Pariser“, wonach in der zweiten Junihälfte in Berlin eine Konferenz zwischen Dr. Stresemann, dem deutschen Botschafter in Moskau und den Sowjetbotschaftern Krestinski und Litwinoff stattgefunden habe.

Die von einem Berliner Montagsblatte gebrauchte Meldung, daß der deutsche Botschafter in Paris, v. Hübsch, von der deutschen Regierung die Weisung erhalten habe, sich während der Zusammenkunft von Chamberlain und Briand in London aufzuhalten, wird, wie die Blätter erfahren, als unrichtig bezeichnet, da für die Reichsregierung gar kein Grund vorliegt, den deutschen Botschafter aus Anlaß dieser Zusammenkunft nach London zu berufen.

Textilarbeiterstreik in England

Die Verhandlungen der Konferenz von Vertretern der Textilindustrie sind gestern spät abends ergebnislos abgebrochen worden. Der Streik wird also fortgesetzt.

Kohlendämmerung?

Die Ursache der Bergbaukrise

Die Krise der europäischen Kohlenindustrie hat naturgemäß alle an ihr Beteiligten Kräfte, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, dazu veranlaßt, Mittel und Wege zu nennen, die als Heilmittel in Frage kämen. Sowohl die englischen wie die deutschen Kohlenbesitzer haben die Erhöhung der Arbeitszeit und Verbilligung der Arbeitskraft verlangt. Die Arbeitnehmer wieder kräftigen sich gegen diese beiden Forderungen, fürchten eine Verabfolgung der sozialistischen Forderungen, stimmen aber mit den Arbeitgebern in der Abwehr einer Preisermäßigung für Kohle überein. In diesem Punkte stehen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geschlossen dem Konsumenten gegenüber, der von seinem Standpunkt aus die alte wirtschaftliche Regel verteidigt, daß Abwismangel durch Preisermäßigung zu bekämpfen sei.

An der Tat ist eine Intensivierung der Arbeitsleistung zwar sehr zu wünschen und in vielen Betriebsarten auch möglich — der Kohlenindustrie wird sie augenblicklich wenig helfen, wenn sie nicht aus ihrer Krise heilern würde.

Denn die Krise des Bergbaues beruht ja nicht darin, daß wir zu wenig und mit zu wenig Arbeitskraft Kohle fördern, sondern daß zu viel Kohle gefördert wird.

Im Vergleich zu den Ansprüchen, die die Kohlenverbraucher stellen, eine Preisermäßigung würde freilich die Nachfrage nach Kohle ein wenig steigern, aber die wirtschaftlichen Ursachen der Kohlenkrise liegen tiefer. Man muß sich um so mehr bemühen, diese Ursachen kennen zu lernen, als die Kohlenbesitzer unter den heutigen Verhältnissen, Arbeitszeit und Soziallasten eine Preisermäßigung für kaum möglich halten, während auf der anderen Seite die Arbeiter eine Veränderung der Arbeitsverhältnisse für untragbar und außerdem für nutzlos halten.

Um die Preisermäßigung wird also im Vordergrund gefordert werden, während im Hintergrund ganz andere Umstände wirken und noch wirken werden, auch wenn eine Preisermäßigung durchgeführt sein würde.

Der Bedarf an Kohle ist nämlich tatsächlich zurückgegangen. Fast ein Drittel der Welttonnage an Schiffen wird mit Öl beheizt; die Ausnutzung der Wasserkraft für elektrische Kraftanlagen hat einen unabweisbaren Aufschwung genommen; Kraftzentralen, die selbst schon fast ohne Kohle auskommen, liefern weite Landstriche, in denen sonst mit Kohle betriebene Maschinen arbeiten müßten; die Wärmeindustrie, in der Zeit der Kohlennot mächtig vorwärtsgetrieben, hat die Ausnutzung der Kohle zu verfeinert, daß aus einer Tonne Kohlen bedeutend mehr Dampf herausgeholt wird als früher; schließlich sind erst neulich wieder die Petroleum-, aus Braunkohlen einen fastigen Brennstoff zu erzeugen, sehr gefördert worden.

Man hofft, daß mit dem aus Braunkohle erzeugten Benzol und Benzin Deutschland in kurzer Zeit seinen Inlandsbedarf reaktionslos decken und dann zum Export dieses mit dem natürlichen Erdöl konkurrierenden Fabrikates übergehen kann.

Tamit wird neuerdings ein verfeinerter Kraftstoff die Kohle verdrängen, und obwohl dieser Stoff aus Kohle (Braunkohle) gewonnen ist, so wird doch der Bedarf an Kohle und insbesondere an der hochwertigen Steinkohle eher sinken als steigen. Man sieht schon einen Kampf der chemischen Industrie mit der Kohlenindustrie voraus, einen Kampf um die Herrschaft in der Warmwirtschaft.

Alle diese an sich durchaus erfreulichen und zukunftsweisenden Neuerungen verändern die geschäftliche Basis, auf der die Kohlenförderung steht. In diesen Fortschritten ist mit feiner Stodung zu rechnen; sie wäre auch vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft aus nicht zu wünschen. Aber die Förderung von Steinkohle, vor dem Kriege das Hauptzentrum der Wirtschaft nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Industrieländern, muß unter diesen technischen Neuerungen leiden.

Ein Apparat, der auf den Bedarf von Jetteln eingestellt ist, die diese Neuerungen nicht लागen, muß zu groß werden, sobald die Neuerungen sich auswirken. Es ist die wahre Ursache der Kohlenkrise, und aus der Erkenntnis, daß diese Ursache noch an Macht wächst, wird, sind die Heilmittel für den leidenden Kohlenbergbau abzuleiten.

Eine rationelle Wirtschaftsorganisation wird schneller müssen, wie hoch der Kohlenbedarf ist und welches Maß an Förderung die Betriebe rentabel machen kann. Die Wundlung seit den Zeiten von Spa und der obersteilischen Teilung ist zu rasch gekommen; damals mußte man den Verlust Deutschlands an Kohlenlagern für eine Katastrophe halten, heute herrscht Abwismangel in den Kiewern, die wir noch haben!

Dieser Wandel muß zum Nachdenken anregen, und mit der Berggrunddebatte über Arbeitszeit und Soziallasten allein ist es nicht getan.

Internationale Regelung der Kohlenfrage?

(Eigener Informationsdienst.)

Wie wir hören, sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, um die erste Krise des europäischen Kohlenmarktes durch eine gemeinsame Konferenz der beteiligten Bergbauindustriellen wirksam zu bekämpfen. An dieser Konferenz würden England, Deutschland, die Tschechoslowakei und Polen beteiligt sein. Man hat den Eindruck, daß England das Zustandekommen einer solchen Konferenz wünscht, da die englischen Kohlenindustriellen befürchten, Deutschland könne ebenfalls seiner Kohlenindustrie durch staatliche Geldzuschüsse zu Hilfe kommen und dadurch den deutschen Ruhrbergbau in die Lage versetzen, seine Kohle noch billiger als der englische Handel auf den Markt zu werfen.

Die Zollvorlage in 2. Lesung angenommen

Massenausstoß obstruierender Kommunisten. — Die Polizei erscheint zweimal im Sitzungssaal, um ausgeschlossene Abgeordnete gewaltfam zu entfernen.

Deutscher Reichstag

116. Sitzung vom 10. August 10 Uhr vorm.
Bei der Eröffnung der Sitzung beantragte Abg. Stöcker (Komm.) sofort Vertagung der Sitzung und bewies, daß die Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen den Saal. Die Auszählung ergab die Anwesenheit von 238 Abgeordneten, das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Der Vizepräsident beraumt sofort eine neue Sitzung auf 11 Uhr an.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung fragte Vizepräsident Graef, ob der Abgeordnete Schütz (Komm.) sich zu dem Jurat bekenne: Sie aller Schieber da oben. Es heißt sich heraus, daß der Abgeordnete Schütz nicht im Saale ist. Vizepräsident Graef erklärt, die vom Abgeordneten Schütz gegen den Präsidenten gerichtete Beschuldigung sei so groß, daß ein Ordnungsruf nicht eine ausreichende Sühne sei. Er solle sich darum den Abgeordneten Schütz für den Rest der Sitzung aus. Darauf wird die

Eingelberatung der Agrarfrage

begonnen.
Abg. Schmidt, Böpenitz (Zoa.) wendet sich gegen die in der Vorlage enthaltenen Agrarfrage, die den kleinen und mittleren Landwirten angeht, die durch die Zölle verteuerten Produktionsmittel seine Vorteile bringen könnten. Der Redner erwähnt zum Schluß, die Sozialdemokratie sei keineswegs landwirtschaftsfeindlich, aber sie wolle nicht Handelsprämissen durch die Zollwucherer vorlage verteidigen lassen.

Nach dieser Rede erklärt Vizepräsident Graef, er habe bemerkt, daß der angepöbelte Abgeordnete Schütz den Saal betreten habe. Er fordert Schütz zum Verlassen des Saales auf.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung stellt Vizepräsident Graef fest, daß Abgeordneter Schütz (Komm.) durch seine Weigerung den Saal zu verlassen, sich automatisch auf acht Sitzungstage ausgeschlossen habe. Da Abg. Schütz der zweiten Aufforderung nicht folgt, erklärt der Vizepräsident, er habe sich damit automatisch auf 20 Sitzungstage ausgeschlossen. Er werde jetzt den Abg. Schütz gewaltfam aus dem Saal entfernen lassen. Nachdem auf Veranlassung des Vizepräsidenten die Publikationsbibliothek geräumt ist, und die meisten Abgeordneten den Saal verlassen haben, betreten acht Polizeibeamte in Zivil den Sitzungssaal und gehen auf den Abg. Schütz zu, der auf seinem Platz sitzt. Der Führer redet auf ihn ein. Man beobachtet einen kurzen Wortwechsel, dann packen die

Beamten den Abg. Schütz im Gesicht und zerren den sich Sträubenden gewaltfam aus dem Saal. Ein anderer Beamter gerät ins Handgemeine mit den anderen kommunistischen Abgeordneten. Vizepräsident Graef erteilt dem Redner zur Sache der Abg. Voss (Komm.) das Wort.

Die Kommunisten weisen durch erregte Jurate darauf hin, daß die Tribunen immer noch geräumt sind. Der Vizepräsident erklärt, die Öffentlichkeit sei wieder hergestellt.

Die Kommunisten betreiben das in lärmenden Juraten. Ein Kommunist ruft: Schämten Sie sich, Herr Präsident!

Darauf weist der Vizepräsident den Abgeordneten Weber aus dem Saal und unterbricht, als der Abgeordnete Weber dieser Aufforderung nicht Folge leistet, wiederum die Sitzung.

Als in der Pause der Vizepräsident auf einen Moment in den Saal tritt, weist Abg. Krennauer auf die noch immer nicht geöffneten Tribünen hin und ruft: Herr Präsident, Sie haben die Unmöglichkeit gesagt! Andere Kommunisten rufen: Pünktlich! Nach etwa fünf Minuten werden die Plätze der Tribunen wieder eingenommen. Vizepräsident Graef betritt, von kommunistischen Juraten empfangen, den Saal wieder und erklärt, er habe in der Zwischenzeit festgestellt, daß nicht Abg. Weber, sondern der Abg. Torgler (Komm.) den Jurat: Schämten Sie sich! gemacht habe, der Andeutung betreffe also den Abg. Torgler.

Abg. Torgler bleibt im Saal, und die Sitzung wird nochmals unterbrochen.

Nach dem Wiedereintritt des Vizepräsidenten Graef rufen die Kommunisten: Sie verlassen ja aneinander die Geschäftsordnung. Vizepräsident Graef ruft: Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich, wenn Sie nicht Ruhe halten, nicht davor zurückschrecken werde, unter Umständen die ganze kommunistische Fraktion auszuweisen. Darauf antworten die Kommunisten mit lauten Protestrufen.

Der Vizepräsident weist die kommunistischen Abgeordneten Krennauer, Gelsche, Reddermeyer und Arensdorf aus dem Saal. Die Abgeordneten bleiben im Saal.

Nach Unterbrechung und Wiedereröffnung der Sitzung stellt der Vizepräsident fest, daß die Abgeordneten Torgler, Gelsche, Krennauer und Reddermeyer noch im Saal sind. Er unterbricht nochmals die Sitzung und räumt die Tribunen, um die ausgeschlossenen gewaltfam entfernen zu lassen.

Um 17 Uhr schließen die Ausschüsse die Arbeit, ohne zur Gewaltanwendung zu schreiten. Die Kommunisten rufen: Wir

weisen der Gewalt! Das ist die Politik der Luther-Regierung!

Bei Wiedereröffnung der Sitzung teilt Vizepräsident Graef mit, daß er nunmehr den Reichsrat auf 3 Uhr einberufen habe, unter der Voraussetzung, daß bis dahin die Zollvorlage aufgehört haben.

Abg. Voss (Komm.), der das Wort zur Sache erhält, wendet sich zunächst gegen den Vizepräsidenten Graef. Auf der Fahrt vom Parlament nach Berlin hätten dem Reichspräsidenten die Zollvorlage nicht unterhalten und angeigt: Unger Graf hat die Opposition, Jochenrich und selbst sie weiter. Krennauer ist ein tüchtiger General, der von den Reihen 200 bis 300 an die Wand stellt. (Rufe bei den Kommunisten: Würdiger! Abg. Voss ruft dann nach, daß die Zollvorlage eine unerträgliche Vertreibung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel der arbeitenden Massen herbeiführen werde.)

Abg. v. Nischkowsky (Dem.) weist auf die Ausführungen von Professor Voss im Berliner Tageblatt hin, in denen gesagt wird, daß die Zollvorlage in der Weltwirtschaft zur Währungsreform in den Zollländern liege. Im Interesse der Landwirtschaft liege eine Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel. Das Gegenteil werde erreicht durch die in der Vorlage enthaltenen Futtermittelzölle. Auch in allen übrigen Teilen sei die Zollvorlage unannehmbar.

Abg. Frau Baum (Zoa.) bekämpft die Agrarfrage der Vorlage. Die Rednerin fordert freie Einfuhr des Getreides und lehnt die Kontingentierung ab.

Abg. Dr. Hillel (Zoa.) bekämpft die Industriezölle der Vorlage. Gemäß sei, daß die Zollvorlage auf alle Waren verteuern würde und den inneren deutschen Markt noch mehr beschränken werde zum Schaden der deutschen Wirtschaft.

Abg. Frau Dr. Hämmer (Dem.) beschimpft die Begründung der Zollvorlage als ganz unzulänglich, ja geradezu als verantwortungslos.

Dann wendet sich das Haus der Reichrechnung der Heberanforderungen des Ermächtigungsgesetzes und der sozialen Bestimmungen der Vorlage zu.

Abg. Frau Bender (Zoa.) hält den Reaktionspartei vor, daß sie bei ihrer Steuerpolitik 80 v. H. der Kosten auf die Massen abwälzen hätten und bei der Zollpolitik denselben Weg verfolgten.

Unter dem Beifall der Sozialdemokraten wendet sich die Rednerin gegen den Ermächtigungsgesetz. Änderungen können im Wege der öffentlichen, einflussreichen Stellungnahme vorgenommen werden. Die in der Vorlage vorgesehene Verwendung von 50 Millionen Mark Zolleinnahmen für die Invalidenversicherung und kirchliche Einrichtungen lehnt die Rednerin ab, weil sie nur der unmöglichen Vorlage ein soziales Mäntelchen umhängen solle.

Abg. Wener (Berlin, Dem.) teilt die rechtlichen Bedenken gegen den Ermächtigungsgesetz und lehnt ihn ab. Auch wirtschaftlich bedenkliche Gründe gegen diese Ermächtigung, die im Effekt nichts anderes als die Einführung von Preissteigerungen bedeuten, obwohl die Reichsparteien Verzichtsmöglichkeiten abgeben hätten. Der Redner begründet einen demokratischen Antrag, der die Gültigkeit der Vorlage auf ein Jahr bis zum 31. Juli 1928 beschränken will, während die Vorlage eine Gültigkeit bis zum 31. Juli 1927 vorliehe.

Präsident Ebbé macht unter lebhaften Entrüstungsdemonstrationen der Linken Mitteilung von

Zwei Anträgen der Reaktionsparteien.

Der erste verlangt den Uebertrag zur Tagesordnung über sämtliche Änderungsanträge zu den Paragraphen 1 bis 7. Der zweite Antrag will die ganze Zolltarifvorlage in einer Abstimmung annehmen lassen. Präsident Ebbé erklärt dazu unter Vertiefung der entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung; er habe immer die Geschäftsordnungsbestimmungen so ausgelegt, daß unmöglich ein solcher Gegenstand in einer einzigen Abstimmung entschieden werden könne. Diese Auslegung habe auch Abg. Emking der Geschäftsordnung im Reichsrat gegeben, ohne daß irgend einer Partei Widerspruch zu finden. (Hört, hört! Insa.) Ein Streit über die Auslegung werde aber heute durch eine juristische Rechtsbefragung nicht entschieden werden, und es werde wohl zum Mehrheitsbeschluss kommen.

Abg. Reich (Bayr. Sp.) legt die vom Präsidenten fixierten Geschäftsordnungsbestimmungen dahin aus, daß nach den Anträgen der Reaktionsparteien verfahren werden könne.

Abg. Müller (Franken, Zoa.) bezeichnet die Anträge der Reaktionsparteien als einen schändlichen Mißbrauch der Mehrheit, als eine Verletzung aller parlamentarischen Grundsätze, wie sie niemals dagewesen sei. Uebertragung zur Tagesordnung werde nur beantragt über die Anträge der Opposition, nicht über die der Reaktionsparteien.

Nach dieser Erklärung verlassen sämtliche sozialdemokratischen Abgeordneten, soweit sie nicht dem Büro angehören, den Saal.

Abg. Roenen (Komm.) verurteilt das Fortgehen der Reaktionsparteien als brutale Vergewaltigung. Die Kommunisten flüchten im Stillen und verlassen dann mit dem Ruf: Nieher mit der Zollwucherer! geschlossen den Saal.

Bei der Abstimmung über die Anträge erheben sich die Mitglieder der Reaktionsparteien mit Ausnahme mehrerer Zentrumsgesandten.

Die gesamte Zollvorlage wird in der Gesamtabstimmung in zweiter Beratung angenommen.

Um 12 Uhr verläßt sich das Haus auf Mittwoch 10 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Agrarvorlage und die Beratung verschiedener Handelsverträge.

Voraussetzliche Witterung.

Wetterumschlag! Gewitterlage mit Abkühlung. Auffrischende, südwestliche Winde.

Vom Urlaub zurück

Der Jahrgang hat es in die Zeitung eingerückt, ausgerechnet der Jahrgang. Aber nicht jeder verfügt über so freundliche Mitmenschen, die diese Lasten so interessanter dürfte, daß sie gleich in hellen Haufen angerückt kommen, uns wiederzusehen. Wir anderen sind vom Urlaub zurück, und kein Hahn kräht darnach, was nun wird.

Die Elektrischen laufen so wie früher, es regnet wieder, und der Sipmann macht Verkehr. Gott, wie war das anders in der Heide, am Meer, auf den Bergen und im Wald!

Der Strecken mit der Funkeleinbeziehung kriecht in die äußerste Ecke des Garderobekabinetts auf die Diele, und die Koffer liegen wieder verstaubt auf dem Boden, tun so, als wüßten sie von nichts und schämen sich. Durch ganz Deutschland sind sie gereist in mannigfachen Fahrten, viele Hände haben sich um sie gerissen, sie sind vorsichtig getragen worden von einem Bahnhof zum anderen, haben übernachtet in vornehmen Hotels und sauberen Gasthöfen. Was hilft das alles, schon wieder in die ersten Staubhüllen, und aus der Ecke grinst eine dicke, schadenfrohe Spinne.

Ein Trost ist geblieben: Morgen kann man noch schlafen, ausschlafen, in der Stadt herum-schlendern. Morgen abend ist der Urlaub erst richtig zu Ende.

Aber der Mensch denkt und Teppiche werden geklopft. Mit dem Ausschlafen ist es vorbei. Wie gut hat es der Herrgott mit dem Adam gemeint, daß er seiner Eva keine andere Aussteuer mitgab als die Heide, das Meer, die Berge und den Wald.

Plötzlich ruffelt das Telefon. Fast belustigt nimmt man den Hörer zur Hand: „Ah, famos, Sie sind schon vom Urlaub zurück, da kommen Sie doch gleich mal herüber, eine dringende Angelegenheit, muß sofort erledigt werden.“ Hat man so etwas je vernommen? Gibt es in der Heide, am Meer, auf den Bergen und im Wald eine dringende Angelegenheit, die sofort erledigt werden muß? Ich meine, durchaus per Telefon!

Und man schlendert in der Stadt herum. Die Warenhäuser haben Saisonverkauf und, gebildet von der Sonne, stellt sich irgendein verregenes Plakat: „Für die Reise“. „Jawohl, hat sich was!“

Steine, Asphalt, Karm, Meniden, Haß und Eiß. Der Himmel hängt ganz niedrig, und wenn man sich blickt und zu ihm aufschaut, blickt gleich hundert Augen mit, ob da wohl am helllichten Tage ein Dackelhund brennt oder gar ein Fliegenzeug eine Antenne umgerissen hat.

Bergwechsell sieht man zu Hause, auf dem Balkon, es ist Abend geworden und wirklich Ferien-schluss. Dreißigstündiges Tages Wartezeit heißt das und bedeutet neuen Kampf, neue Sorgen, neue Rechnungen. Ein mittelstiller Seufzer zum Himmel.

Aber was ist das? Da funkelt links neben dem späten Erbsen ein Stern, genau derselbe, den wir in der Heide, am Meer, auf den Bergen und im Wald gesehen, den wir recht eigentlich für uns entdeckt zu haben glaubten. Tausend Kilometer liegen zwischen uns und den Ferien, Städte und Menschen, der Stern ist der gleiche und funkelt und freut sich. Kopf hoch und frisch an die Arbeit, laßt er hinab. Ein Jahr ist wie ein Tag in der Einsigkeit. Auch ich bin vom Urlaub zurück und reise wieder mit dir, wenn der Herbst vorbei und der Winter, wenn der Frühling kämmt und der Sommer lockt.

Ein letztes Flimmern, ein letztes Grühen, Ferien verabschieden, Sterne bestehen.

Dresden

Obi. Die Gefahren der Hitze für Säuglinge. Das Wohlfahrts- und Jugendamt der Amtshauptmannschaft Dresden gibt bekannt: In den gegenwärtigen heißen Tagen werden alle Mütter auf die Gefahren der Hitze für Säuglinge hingewiesen. Durch die Hitze können alljährlich mehr Säuglinge ums Leben als durch Räte! Darum: Das Kind in ein kühles, luftiges Zimmer bringen! Kein Steppchen, keine weichen Kopfkissen! Nicht zu viel Nahrung, dafür aber öfters etwas dünnen Tee trinken lassen! Nicht im Sommer abstillen! Beim Ausfahren die Vorhänge am Wagen zurück-schlagen!

1. Polizeistunde und Bahnhofsverwaltung. Eine für das Gastgewerbe prinzipielle Entscheidung fällt gestern die weite Strafkammer in Erfurt. Der Bahnhofsleiter Matthe in Erfurt war vom Amtsgericht wegen Ueberschreitung der Polizeistunde zu 200 Mark Geldstrafe oder 7 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil Nichtreisende noch in der Zeit von 1/2 bis 1 Uhr im Wartesaal verweilt und alkoholische Getränke erhalten hatten. Bei einer Berufung hiergegen wurde nun das Urteil aufgehoben und es erfolgte Freisprechung, da der Angeklagte lediglich den Befehlen seiner vorgesetzten Behörde, der Reichsbahndirektion, gefolgt sei, die ihm wiederholt und in unzweideutiger Weise zu verstehen gegeben habe, daß er hinsichtlich der Polizeistunde nicht den Bestimmungen der Ortspolizei unterworfen sei, da die Bahnverwaltung eigene Polizeibefugnisse besitze.

2. Zur Beratung des Rassenbundes Hauptmann von der Firma Dönnich & Co. in Niederriedlich wird mitgeteilt, daß es bisher noch nicht gelungen ist, die Täter festzustellen und zu verhaften. Man nimmt an, daß sie aus dem Birnauer, Dresdner oder Dippoldswalder Bezirk stammen. Am Tage des Ueberfalls, am Freitag, wurde ein Radfahrer auf der Dresdner Landstraße an der Straßenkreuzung nach Niederriedlich gegenüber der Handdrickchen-Niederriedlich beobachtet, der vom Rad gestiegen war und anscheinend jemand erwartete. Später ist er weiter nach Proßitz zu gefahren. Unterwegs überholte er ein Fräulein, das ebenfalls auf einem Rade fuhr. Der Radfahrer dürfte 35-38 Jahre alt und 1,67-1,68 Meter groß gewesen sein. Weiter war er von kräftiger Gestalt und andächtig gekleidet. So darf angenommen werden, daß es sich bei dem Radfahrer um einen der Täter handelt, die den Rassenbunden eine Stunde später überfallen haben.

h. Unfall auf den Schienen. In der Nacht zu heute gegen 1 Uhr wurde auf dem Neustädter Rangierbahnhof der Kurfürststraße 34 wohnhafte Oberweidenwärdler Bernhard Steuer von einer Lokomotive angefahren und schwer verletzt. Der besinnungslose Mann wurde dem Krankenhaus Friedrichstadt zugeführt.

Dresden-West

Waldbrücker Vorstadt. Ein Benzinbrand auf dem Postplatz. Am Montag mittag kurz auf dem Postplatz ein mit Benzin gefülltes Faß von einem Wagen herab und lief aus. Plötzlich stand das Benzin in Flammen. Vermutlich hatte ein Unbekannter ein brennendes Streichholz in den nach der Schiene stehenden Stoff geworfen. Die Feuerwehr löschte den Brand mit einem Pergeopparat.

Waldbrücker Vorstadt. Unter eine Viehkanne geriet mit der einen Hand am Montag nachmittag die 24 Jahre alte, in der Palmstraße 45 wohnhafte Arbeiterin Elia Reimann, die schwer verletzt nach dem Krankenhaus Friedrichstadt gebracht wurde.

Dr.-Eldorstadt. Einen Selbstmordversuch unternahm am Montag nachmittag in ihrer Wohnung, Hohe Straße 5, eine 58 jährige Ehefrau, die mit Verzug abgedauert aufgefunden wurde. Die an ihr angelegten Wiederbelebungsvorkehrungen führten zum Erfolg.

Dr.-Plauen. Einen Sommer-nachtsball veranstalteten Dreifach ehem. Langscholaren im Saale des Lagerkellers nächst Sonnabend den 15. August.

Dr.-Plauen. Baugenehmigung. a) Ein Gebäude mit 30 Meter hohem Schornstein. b) Gasbehälter. c) Gasbereitungsanstalt. Zwickauer Straße, Flurstück A. II 615; Bauherrn und Ausführer: Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahndirektion Dresden.

Dr.-Plauen. Turnverein Dresden-Plauen (D. T.). Das war ein herrliches Wandern! 30 Turner und 12 Turnerinnen auf einer dreitägigen Turnfahrt durch das weite Erzgebirge! Da hieß es jetzt aufstehen am 2. August schon 1/4 Uhr früh fuhr der Zug in Dresden ab, der uns nach Schöppau brachte. Hier erst begann das eigentliche Wandern. Unter Max Hauswalds kundiger Führung ging es bei herrlichem Sonnenschein über Gellena, Gerold und Thum bis Geyer. Auf den Greifenstein bei Ehrenfriedersdorf wurde Mittagstisch gehalten, in Geyer natürlich die Dinge beschäftigt. Strömender Regen dämpfte schon nachmittags den Staub. Fröhliche Turner- und Wanderlieder verdrängten am folgenden Morgen unseren Marsch nach Annaberg. Im „Prohauer Hammer“ hielten wir Einkehr. Die Wetter läßt vergangener Jahre hundertartige an uns unter sonst wenig zur Pielitz netzende Jugend zu erfürstvollem Stauern, als die uralten Blaufälle und die Riesenschmiede dieser einzigartigen Schmiede in Betrieb gesetzt wurden. Und wie warm wurde uns ums Herz, als wir dann im „Oertzenhaus“ die alte, liebe Gaststube betreten! Hier waren es andere Geister, die uns in ihren Bann zwangen, nämlich echt erzgebirgische Gemütlichkeit und Fröhlichkeit. Nur ungenutzten wir uns von der gastlichen Stätte. — Auch in Annaberg bezogen wir, wie tags zuvor in Geyer, Massenquartiere in einer Schule. Die alte Bergstadt stand unter dem Zeichen des Sächt. Bundes-Regel-Festes. Wohin wir auch kamen, und wenn es auf dem Ausichtsturm des Pfaffenberges war — überall wurde uns „Gut Heil“ mit einem kräftigen „Gut Doh!“ erwidert. Den harmonischen Abschluss des schönen Tages bildete unser Zusammensein mit der Turnervereinigung des Annaberges „Allgemeiner Turnverein“ in dessen gemütlichem Heim an der Parkstraße. — Der „Höhepunkt“ des dritten Tages war die Besteigung des Pfaffenberges. Als Turner verknüpfen wir die Benutzung der neu angelegten Schwebebahn. Wir bestiegen das höchste Berg von dem Haltepunkt Bierenstraße aus. Gar herrlich leuchtete die Natur, und oben — enttäuscht und die Kultur. — Die aus der Spielzeugstadt hingestellt, grünte berand schon Oberweidenwald zu und heraus. Geyer folgten wir seinem Rufe. Mit leerem Beutel, aber voll von unerschöpflichen Eindrücken und schönen Erinnerungen langten wir nach fast sechsstündiger Bahnfahrt am 4. August nachts wieder in Dr.-Plauen an.

apf. Dr.-Coschütz. Stiftungsfeier. Die Damenabteilung des Turnvereins (D. T.) feierte am Sonnabend 14. Stiftungsfeier im Restaurant zum Felsenstein. Die lustige Volkstheater der jährlich erscheinenden Turnerinnen gab dem Festraume ein buntes Aussehen. Die frischen jugendlichen Gestalten strahlten durch ihren Anblick die jubelnden Gäste, nicht minder aber auch durch die vorzüglichen Darbietungen des Abends. Sie zeigten wieder, mit welchem Fleiß und Geschick der Turnwart Bezug sich der Damenabteilung annimmt. Sowohl der Feiern nach „Die Mühle im Schwarzwald“, als auch der Ehrenreigen, als auch die Brunnengruppen — Oub, Kraft und Kunst, Reigen, Tanz — einen bereicherten Zeugnis davon. Große Freude herrschte bei der Festersammlung über die Nachricht, daß die 1. Spielmannschaft beim Kreisfest in Bautzen die Kreismeistertürde im Endkampf gegen Rosen mit 50:34 erworben hat. Außer dem Siegertriumph war ein Bild von Bautzen das sichtbare Zeichen des erfreulichen Erfolges. Der unermüdbaren, jähren Arbeit des Spielwarts Schuster ist es zu danken, daß die stetige Spielmannschaft zu hohen Leistungen zeitig. Der Vorsitzende des Turnvereins, Lehrer Müller, brachte der Damenabteilung die Glückwünsche des Turnrats dar, er dankte auch der Abteilung und den beiden schon genannten Männern für ihr eifriges Streben. Ein Prolog, gesprochen von Fr. Leichte, leitete den Abend ein. Daß bei so viel jungem Blut auch der Tanz zur rechten Geltung kam, ist wohl selbstverständlich.

apf. Dr.-Coschütz. Sommerfest. Der Männergesangsverein „Liedertafel“ veranstaltete in dem schönen Garten des Kaisersalles sein diesjähriges Sommerfest in üblicher Weise. Kaffee und Kuchen, Bier und Würstchen mit Sommer sorgten

für das leibliche Wohl der Teilnehmer. Durch Scheibenschießen konnten Damen und Herren Kuchen und Zigaretten und Zigarren gewinnen. Gesänge des Vereins verschönten das Fest, das durch herrliches Wetter begünstigt war.

Dr.-Plauen. Die Eröffnung der Automobilbuslinie Eßbittau — Hauptbahnhof am letzten Sonntag bildete für unsere Vorstadt ein Ereignis. Als getreue Ortschroniken geben wir von dieser für unsere Vorstadt so wichtigen Verkehrsbesserung Kenntnis. Die langere direkte Verbindung mit dem Hauptbahnhof ist nunmehr hergestellt. Bisher war es nur möglich, mittels Umsteigen an der Kammontstraße nach dem Hauptbahnhof zu gelangen. Dabei entstand aber durch den Umweg ein großer Zeitverlust. Auch fällt das nicht angenehme, manchmal lange Warten an der Umsteigestelle bei schlechtem Wetter nunmehr weg. Angestrebt wurde ja eine direkte Straßenbahnverbindung nach dem Hauptbahnhof. Dem stand aber hindernd die Koffener Brücke entgegen. Da ein Umbau derselben aber zur Zeit nicht angängig war, kam die Stadt dazu, die schon bestehende Automobilbuslinie Neustädter Bahnhof — Hauptbahnhof bis nach Eßbittau zu verlängern. Damit ist ein der Straßenbahn gleichwertiges Verkehrsmittel geschaffen, das noch den Vorzug der Schnelligkeit hat. Die Wünsche der beteiligten Ortsvereine und des Publikums haben damit ihre Erfüllung gefunden. Die Ankunft und Abfahrt der Wagen beobachtete am Sonntag ein zahlreiches Publikum, namentlich am Kronprinzenplatz standen den Tag über zahlreiche Leute, die Neuge des An- und Abfahrens der mit Fröhchen geschmückten Wagen sein wollten. Die Automobilbusse halten an der Nordseite des Kronprinzenplatzes und fahren bei der Abfahrt um den Platz herum, und zwar verkehren die Wagen an Werktagen von früh 5,30 Uhr bis abends 8,18 Uhr aller 7 1/2 Minuten und dann aller 10 Minuten bis 11,35 Uhr nachts. Am Sonntag ist von früh 5,30 Uhr bis nachts 12,08 Uhr 7 1/2-Minuten-Verkehr. Die Wagen waren am Sonntag sämtlich durchweg schon vom Kronprinzenplatz ab zum Besten. Von den Benutzern der Vorstadt Cotta wird angestrebt, daß die Autobuslinie bis nach Cotta verlängert wird. Der 6. Verwaltungsausschuß beschloß, wie wir melden, eine dementsprechende Eingabe an den Stadtrat zu richten. In Verbindung hiermit ist über die Entwidlung der Verkehrsverhältnisse in unserer Vorstadt noch folgendes mitzuteilen: Die Pferdebahnlinie Annenkirche — Eßbittau wurde im Juli 1881 dem Verkehr übergeben. Im Sommer genannten Jahres erhielt der Ingenieur Alfred Parrich und zum Betrieb der drei Pferdebahnlinien Annenkirche — Eßbittau, Postplatz — Reibinger, Vorkeller und Albersplatz — Waldschloßchen. Zwei Jahre darauf, im Jahre 1883, waren bereits 10 Bahnhöfen im Betrieb, auf denen im genannten Jahre fast 7 1/2 Millionen Personen befördert wurden. Die elektrische Straßenbahnlinie Postplatz — Wölfnitz wurde am 1. August 1900 dem Betrieb übergeben.

Dresden-Eßbittau. Die Kapelle der Hoffnungsgemeinde in der 16. Volksschule an der Hinaustr. ist während der großen Ferien neu vorgerichtet worden. Die Gottesdienste fanden deshalb mit in der Friedensgemeinde statt. Von nächstem Sonntag ab werden die Gottesdienste wieder in der Kapelle stattfinden.

Dr.-Eßbittau. Sommerfest. Die Schrebergartenkolonie „Reifewerker Höhe“ feierte am Sonntag das Sommerfest, das eine Woche vorher des Regenwetters wegen nicht abgehalten werden konnte. Diesmal hatten die Schrebergärtner Glück: Das prächtigste Sommerwetter war ihrer Veranstaltung beschieden. So entwickelte sich bald am Nachmittag ein frohes Leben und Treiben in der Kolonie, wie es bei dergleichen Festen üblich ist. Mitglieder und Gäste vergnügten sich bis in den Abend, wo ein Feuerwerk die Veranstaltungen des Sonntags abschloß. Am Montag abend aber lebten die Freunde des Sommerfestes noch einmal beim Tanz auf, dem man sich bis in die laue Sommernacht hingab.

Dr.-Friedrichstadt. Baugenehmigung. Zweigeschossiges Fabrik-Seitengebäude Semnarstraße 19, Flurst. Friedrichstadt 154; Bauherr: Fa. A. & A. Kraft, daselbst; Bauleiter und Bauausführender: Baummeister Arthur Kraft, daselbst.

Dr.-Cotta. Baugenehmigung. Kirche an der Lombergstraße, Flurst. Cotta 313; Bauherr: Kirchenvorstand der Heilandskirche in Dr.-Cotta, Vorf. Pfarrer Laube.

Dr.-Briesnitz. Baugenehmigungen. Zweifamilienhäusergruppe Am Hammerberg, Flurst. Briesnitz 188a; Bauherrin: Eigenheimbesitzerin Briesnitz-Dresden, e. G. m. b. H., Dr.-Briesnitz, Marktweg 4; Bauleiter Architekt H. H. Curt Derswald, Annenstraße 46; Bauausführender: Bauhütte Dresden, soz. Baugesellschaft m. b. H., Fröbelstraße 38. — Zweifamilienhäusergruppe Am Hammerberg, Flurst. Briesnitz 188c; Bauherrin: Eigenheimbesitzerin Briesnitz-Dresden, e. G. m. b. H., Dr.-Briesnitz, Marktweg 4; Bauleiter: Architekt H. H. Curt Derswald, Annenstraße 46; Bauausführender: Bauhütte Dresden, soz. Baugesellschaft m. b. H., Fröbelstraße 38. — Zweifamilienhäusergruppe Am Hammerberg, Flurst. Briesnitz 188e; Bauherrin: Eigenheimbesitzerin Briesnitz-Dresden, e. G. m. b. H., Dr.-Briesnitz, Marktweg 4; Bauleiter: Architekt H. H. Curt Derswald, Annenstraße 46; Bauausführender: Bauhütte Dresden, soz. Baugesellschaft m. b. H., Fröbelstraße 38. — Zweifamilienhäusergruppe Am Hammerberg, Flurst. Briesnitz 188f; Bauherrin: Eigenheimbesitzerin Briesnitz-Dresden, e. G. m. b. H., Dr.-Briesnitz, Marktweg 4; Bauleiter: Architekt H. H. Curt Derswald, Annenstraße 46; Bauausführender: Bauhütte Dresden, soz. Baugesellschaft m. b. H., Fröbelstraße 38.

Dr.-Steglich. Baugenehmigung. Gewächshaus mit Reschhaus Reibner Str. 56, Flurst. Steglich 125; Bauherr: Gartenerbeiter Franz Wälsch, daselbst; Bauleiter und Bauausführender: Baugewerke Otto Händel, Dr.-Steglich, Gustav-Verder-Platz 3.

Aus der Löhnitz. Die Röhlichen brodaer Vogelwiese wird ihre Schatzen voraus. Auf dem weiten Blase an der Elbe beginnt es sich allgemach zu regen, und in wenigen Tagen wird das allbeliebte Löhnitzer Volksfest wieder seine ungeminderte, nun fast ein Jahrhundert lang bewährte Anziehungskraft auf die ganze Umgegend ausüben. Auch die Schützengesellschaft selbst beginnt mit ihren Vorbereitungen und hat am Sonntag ihre Kavallerieabteilung zu einem größeren Übungsritt mobil gemacht.

Dresden-Ost

Polonaisen.

Wie meinst Du, verehrter Leser, das Thema sei ungeliebt? Ueberlebt? Beher ist man heute noch diesen polnischen Nationaltanz, da er längst durch andere Nationaltänze — natürlich auch nichtdeutsche — verdrängt wurde, noch existieren noch die Polonaisen der Kriege- und Nachkriegszeit unwilligen Augenblicks; die sind doch auch Gott sei Dank lange überstanden?

O nein, selbige! Wir in Dresden haben auch unsere Polonaisen, in verschiedenen Kullagen sogar.

Zum Beispiel: So Du ein feuergehobener Bürger bist, ein selbständiger, nicht angestellter, und Du keine inermittelteten Monaten gewohnenemachen zu dem vorbestimmten Termine im Rathaus in Form von Steuern abzuliefern bestrickt bist, kannst Du darauf gefaßt sein, daß Du an jenem Tage um mindestens zwei Zoll kürzer wirst; denn Du bist dort nicht der einzige, der sich darum drängelt, sein Geld loszuwerden. Eine lange Schlange, auch Polonaise genannt, vor Dir, bringt Dir in Erinnerung, daß Du ja versprochen, Dir Dein Mittagstrotz mitzunehmen.

Polonaise Nummer 2: Auch in beglücktem Rathaus, am Tage der Auszahlung von Kleinrentner Unterstufungen. In langen Reihen stehen und sitzen sie. — ja sie sitzen auch, da man ihnen humanerweise zwei Bankette hingestellt hat, — die alten Männer und Frauen, die sich alle überaus unsere Mitleidswürde bessere Tage gefaßt haben. Gestäubte, verblühte, runtenbücherte Gestalten. Ja, die Jungen konnten's noch überwinden, daß sie um alles kamen, sie können ja noch arbeiten, — aber die Alten, Schwachen, die um ihre Spargroschen betrogenen. Entwürdigend sind für diese Alten jene Polonaisen auf den offenen Plätzen, man sollte ihnen ihre „Mitsen“ wenigstens ins Haus schicken.

Und noch eine andere Art von Polonaise ist jedem Dresdenier bekannt; eine die ganz noch an jene bösen Zeiten erinnert, da man sich um einen halben Dering, um ein Äpfel Stück Griech oder Pöden, um ein lächerliches Quantum Butter, Margarine, Fett usw., zuvor aber erst um die Marken dazu hundenlang „anköhlen“ mußte. Ich meine einen Meisterröden am Schillerplatz. Dort kann man noch, genau wie damals, — Polonaisen brodaen, die vom Boden aus sich weit am Hause entlang hingehen und oft hundenlang nicht abreißen. Besonders an Freitagen und Sonnabenden, aber auch am „ultimo“ herum ist hier doch Betrieb. Das seufzt gewiß für den Meister, wenn auch vielleicht die „Zugachion der Straße“ in dem Hause mitsprechen mag. Doch hier arrangiert man freiwillige Polonaisen, um sein Geld auszugeben, dafür aber etwas mit nach Hause zu bringen, im ergrühten Maße aber trüß gerade das Gegenteil zu.

Polzschwitz. Baugenehmigung. Hintergebäude und Hofunterkellerung Luthersstraße 22, Flurst. Polzschwitz 511; Bauherr: Futterhändler Bruno Köhler, daselbst; Bauleiter: Baugewerke Karl A. Danke (Polzschwitz); Bauausführender: Baugewerke R. A. Danke.

Polzschwitz. Auffindung einer Leiche. Zum dritten Male innerhalb der letzten Wochen erliefen sich hier der Fall, daß man in oder an der Elbe die Leiche eines neugeborenen Kindes fand. In den heutigen frühen Morgenstunden fand ein Polizeibeamter, die unweit des Eßbittauer schwimmende Leiche eines neugeborenen Mädchens aus den Fluten. Das Kind kann noch nicht lange im Wasser gelegen haben und muß oberhalb Polzschwitz in die Elbe geworfen worden sein.

Polzschwitz. Tobfuchsanfall. Ein Gärtner von der Schillerstraße, der in gleicher Weise schon drei öfteren von sich reden machte, bedrohte gestern abend während eines Tobfuchsanfalls seine Frau mit dem Meißel und wollte auch sich selbst entleeren. Durch Wohl-lahrts- und Feuerwehrbeamte wurde er mittels Krankenwagens nach der Heil- und Pflegeanstalt gebracht.

Welcher Dirich. 5. Allgemeines Tennisturnier. Nun sind auch die letzten Spiele unter Dach und Fach gebracht worden. Auch gestern am letzten Tage liefen die Uebertragungen nicht aus. Das Spiel im Herren-einzel-spiel, beschränkt, Klasse A, zwischen Dr. Hofmann (Leipzig) und Uehla (RBB), das am Sonntag abend beim Stande erster Satz und zweiter 4:2 für Dr. Hofmann wegen Dunkelheit abgebrochen werden mußte, konnte Uehla mit viel Glück mit 4:6, 7:5, 6:1 für sich entscheiden, nachdem Dr. Hofmann bereits verheißend die Siegfähigkeit hatte. Im End-spiel gewann Uehla überaus schnell über G. A. Haugh 6:0, 6:2. Im Herren-einzel-spiel, beschränkt, Klasse B, konnte Uehla (Leipzig-Tennisclub, Korb-beul), der sein erstes offenes Turnier bestritt, überraschend leicht den Sieg davontragen. Er gewann gegen Wähner 6:1, 6:1 und gegen Käger 6:3, 6:0 in der Endrunde. Diger (Görlitz) der bereits einen Satz gegen Käger gewonnen hatte, mußte abreißen und somit Käger den Sieg kampflos überlassen. Im Herren- und Damen-einzel-spiel,

Klasse B, fanden sich Fr. Dreher/Müller (Blasewitz) und Fr. Eißold/Heim 2 im Endkampf gegenüber. Besonders im zweiten Satz entspann sich ein schwerer Kampf, den die A-Ser mit 9:7 gewinnen konnten. Müller schien nicht ganz disponiert zu sein. Die beiden Damen fanden sich in nichts nach. Das Endergebnis für Fr. Dreher/Müller lautete 6:0, 7:9, 6:3. Die Preisverteilung hatte bereits Herr Kurzdirektor Burde am Sonntagabend vorgenommen. Die Preise für die erst heute erkämpften Siege, sowie die Schiedsrichterpreise überreichte er den Gewinnern sofort auf dem Platze. Somit hat das diesjährige Turnier nach äußerst befriedigendem Verlauf, besonders gebührt Dank den Turnierleitern Rühl und Heim 1, sein Ende gefunden.

Einzelergebnisse vom Sonntag:
 Dameneinzel, Klasse B: Fr. Stecher gegen Frau Reil 6:2, 6:4, Fr. Stecher gegen Frau 3. Berger 6:6, 6:2, Fr. Müller gegen Fr. Eißold 2:6, 6:0, 6:4, Fr. Müller gegen Fr. Stecher 10:8, 6:1, Frau Kocher gegen Frau Pfütze 6:3, 6:4, Schlussrunde: Fr. Müller gegen Frau Kocher 7:5, 6:0. — Herren Doppel: Bergmann Stubbe gegen Müller, Börlig/Bier 6:0, 6:3, Bergmann/Stubbe gegen Dr. Hofmann/Menzel 2:6, 6:1, 6:2, Bergmann/Stubbe gegen Todd/Lühr 6:2, 6:1, Schlussrunde: Bergmann/Stubbe gegen Lehla/Richter 6:3, 6:3. — Damen- und Herrendoppel: Klasse A: Frau Richter/Bertman gegen Frau Bodenburg/Leubel 6:0, 6:4, Frau Frisch/Richter gegen Frau Richter/Bertman 6:1, 1:6, 6:1, Frau Neppach/Bergmann gegen Frau Frisch/Richter 6:2, 6:3, Frau Hollburg/Todd gegen Fr. Menzel/Schubert 6:2, 6:0, Frau Hollburg/Todd gegen Frau Pfütze/Stubbe 6:1, 6:3.

Dresden-Heid. Baugenehmigung. Wohnhaus Prohlitzer Straße, Flurstück Heid 103; Bauberr.: Bauunternehmer Friedr. W. Vogel, Wächterstraße 30; Bauleiter: Architekt Bruno Jüst, Dresden-Prohlitz, Dorfstraße; Ausführer: Bauunternehmer Vogel.

Dresden-Seidnitz. Baugenehmigung. Zelte und sonstige Baulichkeiten für die Landwirtschaftliche Landesausstellung, Winterbergstraße, Flurstück Seidnitz 17, 216; Bauberr.: Landeskulturrat Sachsen durch Landwirtschaftliche Baustelle Dresden; Bauleiter und Ausführer: Baumeister Otto Kreyß, Seidnitzstraße 14.

Wilmig. Blinder Feueralarm. Nachdem man sich schon zum großen Teil zur Nachtruhe begeben hatte, ertönte Ende voriger Woche, am späten Abend ganz unerwartet Feueralarm. Doch die Einwohnerschaft konnte beruhigt weiter schlafen, da sie durch Bekanntmachungen von diesem nächtlichen Alarm zu einer Uebung unterrichtet war. Trotz der herrschenden Finsternis und der schmerzlichen Herbeiführung der Geräterwagen und der Motorzüge an die, durch rotes Licht gekennzeichnete, am äußeren Rande von Wilmig gelegene Brandstelle (Versuchsfeldscheune), wurde schon 14 Minuten nach Erörten des ersten Signals aus dem Hydrant der hiesigen Wasserleitung Wasser gegeben. Allerdings hätte man dies wohl schon mindestens sieben

Minuten eher tun können, wenn der Hydrantwagen, wie dies eigentlich sein müßte, mit im Feuerlöschgerätehaus unterzubringen wäre. Zwei Minuten nach dem ersten Wasserstrahl setzte auch die Motorpumpe mit ihrem starken Wasserstrahl ein, nachdem bis zum Brandobjekt mindestens 100 Meter der starken B- und 135 Meter der schwächeren C-Schlauchleitung gelegt waren. Mit einer B- und fünf C-Beleitungen hätte man das Feuer im Ernstfalle leicht bekämpfen können. Die Gemeinde kann mit Stolz auf ihre „Freiwillige“ blicken; Führer und Mannschaften stellen sich mit Leib und Seele in den Dienst dieser guten, dem Schutze des Nächsten dienenden Sache; Uneigennützig und Aufopferung sind ihre Devise. — Mancher Wilmiger möchte schon halb ausgeschlossen haben, während die wackeren Feuerwehrleute noch mit den Aufbaumungsarbeiten beschäftigt waren, die Schlauche zwischen und trockneten usw., denn bei Feuergefahr heißt es dann schnell bereit sein und alles zur Hand haben. Und wenn dabei auch die Ruhe einer Nacht geopfert wird, so ist doch jeder gern willig dabei, getreu seines Feuerwehr-Mottos: „Einer für alle, alle für einen“.

Vaubogal. Baugenehmigungen. Zweifamilienwohnhaus Seidnitzer Straße, Flurstück Vaubogal 448; Bauberr.: Georg Wähler, Dürerstraße 72; Bauleiter und Ausführer: Heinrich Wüntzer, Körner Str. 18. — Sechshäusergruppe Käntner Weg, Flurstück Vaubogal 288; Bauberr.: Spar- und Bauverein, e. V. m. b. H., Vaubogal und Unga, Dresden-Vaubogal; Bauleiter: Arch. (V.D.A.) Max Pöhlke, Dresden-K. 6; Ausführer: Spar- und Bauverein, e. V. m. b. H., Vaubogal und Unga. — Vorderwohngebäude und Werkstatt-hintergebäude Gultau-Hartmann-Str. 2, Flurstück Vaubogal 386; Bauberr. Gust. Riß, Wachsmitz, daselbst.

Langebrück. Auszeichnungen. Die bei dem hiesigen Baumeister Johs. Kunath beschäftigten Arbeiter, der Zimmergehilfe Lorenz und der Blaserbeiter Großmann, beide 34 Jahre, sowie der Zimmer-Polier Hase, 30 Jahre bei ihm tätig, erhielten von der Gewerbetammer Dresden das tragbare Ehrenzeichen in Bronze.

ap'ld. Venken. Vom Standesamt. Mit Genehmigung der Kreisbauhauptmannschaft Dresden ist Verwaltungsinспектор Adolf Robert Strahneß als Standesbeamter zur nebenamtlichen Verwaltung des Standesamtes 13 (Venken) in Pflicht genommen worden.

Striesen. Jungdeutsche Schwerekerntenschaft. Die Gefolgshafte von Striesen, Alt- und Neustadt vereinte dieser Tage ein überaus eindrucksvoller Gälteabend, bei dem Pfarrer Walter seine Eindrücke als deutscher Pfarrer in Moskau, in russischer Gewalt während des Krieges, schilderte. Er malte mit ergreifenden Worten die tiefergeschüttelten Bilder von der

Not der Deutschen in Rußland, der deutschen Gefangenen und der großen Hilfsbereitschaft derselben untereinander; besondere Ergriffenheit bemächtigte sich der Zuhörer, als der Redner die Geschichte von sechs deutschen Gefangenen erzählte, die, in einem Turm eingesperrt, einfach von den Russen verpflegt worden waren und dort elend verhungerten. Er ging dann auf die Not der Ausgewiesenen aus Polen über, deren wir uns annehmen müßten, damit es einstmals nicht auch von uns heiße, daß wir sie verpflegen haben und verhungern ließen.

Dr. Roschitz. Bebauungsplanänderung. Für das Gebiet, das begrenzt wird von Loschwitz, Friedrich-August-Straße, Flurgrenze Loschwitz/Roschitz, Flurstück 139 g für Roschitz, Haupt-, Brüder-, Waldpark- und Talstraße, ist ein neuer Bebauungsplan-Entwurf aufgestellt worden, der innerhalb der nächsten vier Wochen im Neuen Rathaus, Ringstraße 19/4, Obergesch. Zimmer 434, zu jedermanns Einsicht öffentlich ausliegt. Innerhalb dieser Frist müssen auch zur Vermeidung des Verlustes des Widerspruchsrechtes etwaige gegen die Planaufstellung beabsichtigte Widersprüche beim Hochbauamt schriftlich oder mündlich angebracht werden.

Aus der weiteren Umgebung

Wfr. Grumbach. Ein schweres Unionsglück ereignete sich heute früh in der 8. Stunde kurz vor der gefährlichen Straßenkreuzung bei der Brücke. Ein von Chemnitz kommender Lastkraftwagen der Firma Wilhelm Ray, Chemnitz, sich beim Ausweichen gegen einen Baum, wodurch das Vorderende des Autos fast völlig demoliert, die Räder zerbrochen und die Scheiben zertrümmert wurden. Das Hinterteil des Wagens hing frei in der Luft. Von den zwei Insassen wurde der eine schwer verletzt, während der andere mit weniger erheblichen Verletzungen davonkam. Ersterer wurde ins Stadtfrankenhaus zu Freital gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Bermischtes

* **Wo haben Sie ihre Frauenengelernt?** „Es gibt unendlich viel Formen und Arten der Liebe. Da ist die ruhige Neigung, die sich auf gegenseitiger Sympathie aufbaut; dann die sog. „häusliche Liebe“, die sich in einer Interessengemeinschaft und einem friedlichen Zusammenleben innerhalb der vier Wände äußert. Aber die alles verzehrende Liebe, bei der ein Mann oder eine Frau den Gegenstand der Neigung für die kostbarste und wichtigste Person in der Welt, für die einzige Möglichkeit des Glücks, hält, ist der härteste und unbezwinglichste Ausdruck jener Sehnsucht, die

Seelen und Körper zueinanderführt.“ So schreibt F. W. Hadwack in einem solchen erschienenen Werk „Das Heiratsbuch“, in dem er sich mit dem unerlöschlichen Thema der Beziehungen zwischen Mann und Frau beschäftigt. Er behandelt hier auch die Frage, wie heutzutage und wie früher die Paare einander fanden. In vergangenen Zeiten war der kleine Liebesgott besonders tätig in Theatern, bei Gesellschaften und in Vereinigungen, in denen sich bestimmte Kreise zusammenfanden. Heutzutage aber werden nach der Ansicht des Verfassers die meisten Ehen im Tanzsaal begründet. Er rät sich dabei auf einen Bericht der Internationalen Akademie der Chorographie, die eine Umfrage über dies Thema veranstaltet hat. 3000 der Akademie angehörende Tanzlehrer legten mehreren Millionen Männern in allen Teilen der Welt die Frage vor: „Wie haben Sie Ihre Frau oder Ihren Braut kennen gelernt?“ Die Zahl der Bekanntschaften, die beim Tanz geschlossen wurden, belief sich in England auf 65 Prozent, in Deutschland und Frankreich war der Prozentsatz noch höher. Die Kunst des Hofmannens zu einem wissenschaftlichen Fach erhoben zu haben, kann eine amerikanische Universität, die Hochschule von Greenfield, für sich in Anspruch nehmen. Es wurden Lehrkurse im Hofmannen abgehalten, und zwar wurden dabei Vorlesungen über Themen gehalten, wie die folgenden: „Wie erobere ich ein Herz im Sturm?“, „Wie entdecke ich den Beginn der großen Leidenschaft?“, „Die besten Wege, einen Antrag zu machen“ usw. Der Verfasser selbst gibt dem, der eine geliebte Frau erringen will, ebenfalls wertvolle Anleitungen, und seine Ratssätze werden von ihm schlichtlich in folgender Sätze zusammengefaßt: „Schreibe ihren Namen in dein Herz. Nähere dich ihr behutsam und besagere sie hartnäckig. Nimm ihre Unliebendlichkeiten leicht und beachte keinen Rord. Sei romantisch — sei praktisch!“

Londoner Telefonstatistik. Wie ein Londoner Blatt mitteilt, werden in jeder Woche in London durchschnittlich 45 Jahre Zeit am Telefon zugebracht. Es wird 9 400 000 mal telefoniert in jeden Tagen durch 454 000 Abonnenten. Jedes Gespräch im Durchschnitt mit 2 1/2 Minuten berechnet, ergibt 45 Jahre Dauer. 45 Jahre in einer Telefonschleife kann sich jemand vorstellen, was das für ein Wortschwall ist? Daß die Londonerinnen ihr auf Teil daran haben, ist wohl anzunehmen. Rechnet man einmal aus, was das in einem Jahre bedeutet. Und bedenkt, daß sich ein Gleiches in allen Städten der Welt vollzieht. Und nun kommt dazu noch die drahtlose Sprechmaschine. Und dazu, was sonst noch alles geredet wird in Parlamenten, Gemeinderäten, auf Kongressen, beim Kaffeekränzchen, in Vorträgen, in den Schulen usw.

Café Altmann, Pappritz
 Herrliche Höhenlage. — Von Nieder-Poyritz in 15 Minuten erreichbar. — Beliebte Kaffee- und Kuchenstation. — Bestgepflegte Biere und Weine. — Schöner schattiger Garten; neue geräumige Veranda mit herrlicher Fernsicht.

Schöner, schattiger Garten
 Gemütliche Gasträume
 Große Vereinszimmer
 „Erholung“ Weibler Bier
 Vorzüglicher preisw. Mittagstisch / Bestgepflegte hiesige u. auswärtige Biere

Hotel Burgberg, Loschwitz
 Einzige schöne Rund-Fernsicht!
 Jeden Mittwoch und Sonntag
Rünstler-Konzert
 Küche u. Keller bieten das Beste
 Gesellschaftsraum

Heidemühle
 Schönster Ausflugsort inmitten der Dresdner Heide. — Franz Riemer, Fernsprecher Dresden Nr. 15126.

Meixmühle
 Beachtlich im Waldesgrün gelegener Ausflugsort. Von Wilmig durch den herrlichen Fieledringsgrund in 30 Min. bequem zu erreichen. Tel. Wilmig Nr. 4.

Werte, Tame sucht
behagliches Zimmer
 für längere Zeit in Reicher Viertel, Blasewitz etc. Preisofferten mit. B. 787 an die Exp. d. Bl. erb.
Hausmannsleute
 mittleren Alters, kinderlos, bei freier Wohnung u. elektrischem Licht nach Blasewitz gesucht. Familienwohnung erforderlich. Angeb. unter B. 735 an die Expedition dieses Blattes.

Ein Läuferchwein
 zu verkaufen Remnis, Bahnstraße 23.

Dornlose Netzgiege
 billig zu verkaufen. Dr. Lentewitz, Rehr. 1. Daselbst auch ein Wöden und ein Bleigebälde abgegeben.

Einfach möbl. Zimmer
 v. Herrn J. Kleinbecker f. sof. gesucht. Off. mit. B. 736 Exp. d. Bl.

Aufwartung
 gesucht, 2-3 mal wöchentlich für sofort. Dr. Gänbel, Blasewitz, Südstr. 30.

Aufwartung
 Stunden- u. tageweise, in angenehmer Offert. unter N. B. 100 postlag. Weiß. Nicht erbet.

Kaffee
 täglich frisch geröstet in allen Preislagen

Lee
 feinste Ind. und Chin. Aufschungen.

Kakao
 gar. rein lose und in Paketen

Kaffee-Groß-Händler Grotte & Müller
 Dresden, Kampischestraße 8. Tel. 13089
 Billigste Bezugsquelle f. Gastwirte und Händler. Gut eingeführte Vertreter gesucht.

.....
Dein besserer Mitarbeiter
 ist die Anzeige. Sie arbeitet für dich, auch wenn Du schläfst.

.....
 Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Schillergarten-Lichtspiele, Blasewitz
Kino im Garten: Dienstag — Donnerstag: Anfang täglich 1/2 9 Uhr. Bei ungünstiger Witterung 1/2 8 Uhr im Theater.
Maciste und die Tochter des Silberkönigs
 Spannendes Abenteuer in 6 Akten. (Hauptrolle: Maciste)
Seff entspringt!
 Lustspiel 1 Akt

Fabrikation sämtl. Beleuchtungskörper
 (auch nach gegebenen Entwürfen)

Deckenbeleucht. Wand-
 Kronen arme
 Züge Tisch-
 Ampeln Lampen
 Bureau-
 lampen

Richard Hattenort & Co.
 Fernsp. 23917 Dresden-A., Sternplatz 8. Fernsp. 23917

Frachtbriefe
Gilfrachtbriefe
 liefert schnellstens in neuem amtlich vorgeschriebenem Format
— Buchdruckerei dieses Blattes —

Waffelbruch
 Einzelabgabe, täglich frisch wieder zu haben
 Waffelfabrik / Kaiser Straße 92
 O. Hofmann B. Bromsdorf Eibau
 Verkauf 8-8 Uhr Sonntags 8-2 Uhr.

Bruchleidende
 finden eine Erlösung sowie Heilung, wenn alle nur das
CSK-Bruchband
 ohne Feder, ohne Schenkelriemen tragen, reißt, rutscht und drückt nicht. Hält jeden Bruch sicher zurück. Spezialist für sämtliche Bandagen, wie Hüften-, Schenkel-, Hoden-, Nabelbrüche, Gebärdhalter, Leibbinden, Korsetts und Plattfüße einlagen. Verzüglich anerkannt.
 Je zeitiger Sie kommen, um so schneller Hilfe.
 Preiszeit: Täglich von 1-7 Uhr abends. Sonntags von 10-3 Uhr.

Carl Skovronski
 prakt. Handarzt und Orthopäde.
 Dresden-A., Rosenstraße 50, IV., Ritze.

Achtung!
 Die einzig richtige Hilfe für leidende Füße sind
Hoffmanns Senk- und Knickfuß-Einlagen
„Fuß-Heil“
 Geheilig geprüfte Nr. 867 588.
Arztlich empfohlen!
 für Herren, Damen und Kinder werden sämtliche Einlagen nach Maß angefertigt und auf das sorgfältigste ausgeführt.
Keine Metall-Einlage,
 daher äußerst leicht und sofort angenehm im Tragen.
Beste Hilfe bei Kindern gegen Knickfüße und X-Beine!
 Zu haben nur beim Allein-Verfertiger
Hermann Hoffmann,
 Dresden-A., Moritzstraße 14.
 Anfertigungen und Dankschreiben von privater und ärztlicher Seite liegen zur gefl. Einsicht aus.

Krankheiten
 behandelt mit Homöopathie, Bestrahlung u. Massagen. Beste Referenzen.
Frau Marg. Oeser, Dresden
 jetzt **Herbertstraße 4.**
 Sprechstunde Montags, Mittwochs, Freitags 2-6 nachm. Linie 22, 7, 20. Anmeldung erwünscht

Zweites Blatt

Dienstag, den 11. August 1925

Sächsisches und Allgemeines

Staatliche Kraftwagenlinien. Am 15. August 1925 wird die staatliche Kraftwagenlinie Freiberg—Oberbau in Betrieb genommen. Die Inbetriebnahme stellt eine Verwirklichung des bereits seit längerem bestehenden Wunsches nach einer schnellen Verbindung des oberen Erzgebirges mit Freiberg bzw. Dresden dar. Der Fahrplan dieser Linie sieht vier tägliche Doppelfahrten vor, die in Freiberg sämtlich Anschluss an die nach Dresden und Chemnitz verkehrenden Züge erhalten. Der Fahrplan ist in der zweiten Auflage des Sommerfahrplanes der staatlichen Kraftwagenlinien enthalten und wird kostenlos durch die Staatliche Kraftwagenverwaltung sowie durch die Auskunftsstellen der Reichsbahn und durch die Verkehrsbehörden abgegeben. Auskunft erteilt bereitwillig die Staatliche Kraftwagenverwaltung Dresden, Mühlw. Str. 1 b, Fernsprecher 44 011.

Sonderzug 4. Klasse zur Leipziger Herbstmesse. Anlässlich der Leipziger Herbstmesse wird auch diesmal ein Sonderzug 4. Klasse von Dresden Hauptbahnhof nach Leipzig und zurück am gleichen Tage verkehren. Der Zug fährt am 3. September ab Dresden 7.50 Uhr vorm., an Leipzig 10.12 Uhr vorm., ab Leipzig 8.15 Uhr abends, an Dresden 10.33 abends (Hauptbahnhof). Auskunft, Preisangaben und Fahrkarten vermittelt der chemnitzer Vertreter des Reiseamtes Franz Junkerstr. Dresden-N., Bismarckstr. 3, Fernspr. 18300, und das Verkehrsbüro des VDL, Dresden, Prager Str. 49.

Auskünfte auf Bahnhöfen. Eilige Reisende, namentlich solche, die die Eisenbahn wenig kennen und auf das Erreichen bestimmter Zuganschlässe angewiesen sind, wenden sich nicht immer an die richtige Stelle am Bahnhof, um die benötigte Auskunft zu erlangen. Sie fragen in Hast jeden beliebigen, oft nur zufällig anwesenden Bediensteten in Uniform, ganz gleich ob Eisenbahn- oder Postbeamten, die mit dem Betriebsverhältnis oder dem Fahrplan meist nicht genügend vertraut sind, vielfach aber auch nur Mitreisende oder Privatpersonen und erhalten ungenügende oder unrichtige Angaben. Abgesehen davon, daß sich diese Reisenden dadurch selbst schädigen, werden Eisenbahnbedienstete durch derartige Fälle auch anderen Reisenden gegenüber in ein ungünstiges Licht gestellt, denn wenn der Vorgang auf der Weiterfahrt zur Sprache kommt, legt der Beschädigte meist hinzu, daß ihm ein „Beamter“ die falsche Auskunft gegeben hat. Die Mitreisenden sind dann nur zu leicht geneigt, zu glauben, daß zufälliges Eisenbahnpersonal die Schuld trägt. Auskünfte an Reisende sollen nur von geschultem Personal erteilt werden. Auf Bahnhöfen sind dies zunächst die Pförtner, die durch ein Brustschild gekennzeichnet sind, dann die Bahnsteigwächter, die Aufstellungsbeamten mit roter Mütze, die Schaffner am Zuge und die Schalterbedienten. Auf großen Bahnhöfen befinden sich an strategischen Stellen außerdem besondere Auskunftsstellen, die durch die Bezeichnung „Auskunftsstelle“ und durch Laternen in Form eines Sternes aus Maltglas gekennzeichnet sind.

Dr. Dr. Sahrer v. Sahr v. Kammerherr Dr. jur. L. Sahrer v. Sahr ist am Freitag nach längerem Leiden an Schloß Dahleu gestorben. Von 1885 bis 1919 gehörte der Verstorbenen der Ersten Ständekammer als Mitglied an.

Aus dem Lande

Daugen. Totschlag. Am Montag früh gegen halb 6 Uhr wurde bei Hochkirch die Leiche des landwirtschaftlichen Arbeiters Josef Klinger in einer Blutlache dicht an der Mauer des Rittergutes, in welchem der Tote seit etwa neun Jahren beschäftigt war, auf-

gefunden. Er hatte einen tiefen Messerstich in der Herzgegend. Der aus Abbau herbeigeholte Polizeihund verfolgte eine Spur nach dem Gut des Gutsbesizers Penther im nahen Bieschen. Auf einer am Weg gelegenen Wiese fand man hierbei ein Messer, an dem noch deutlich die Blutspuren zu sehen waren. Als Täter wurden alsbald die auf dem Pächter Gute beschäftigten landwirtschaftlichen Arbeiter und Schweizer Gerhard Rohsch und Max Welschen festgenommen.

Chemnitz. Blutiger Reichsbannertag. Beim Chemnitzer Reichsbannertag am Sonntag kam es zu schweren Ausschreitungen. Der Polizeibericht besagt darüber: „Aus Anlaß des republikanischen Tages kam es zwischen Angehörigen verschiedener Parteien zu zahlreichen Schlägereien, wobei eine Anzahl Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurde. Einige durch Messerstiche und Stöße Schwerverletzte mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.“ Wie der Polizeibericht weiter besagt, wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Zietenstraße ein hier zu Besuch weilender Reichswehrsoldat durch unbekannte Täter überfallen und durch sechs Kopfwunden schwer verletzt.

Freiberg. Gemeindebeamten tag. Der Sächsische Gemeindebeamtenbund, der Organisation sämtlicher sächs. Gemeindebeamten (angeh. dem deutschen Beamtenbund), hält vom 18.—21. September hier seine diesjährige Hauptversammlung ab. Zu gleicher Zeit werden die Fachgruppen und Wohlfahrtsvereine des Bundes tagen. Mit der Tagung im Zusammenhang steht eine Fachausstellung, in der u. a. die Abteilungen Kasse, Verwaltung, sowie Technik und Betrieb vorgeführt sind.

Hohenstein-Ernstthal. Vergessene Nachmittagspause wurde am Sonntag in unserer Stadt wieder ein Vergnügen veranstaltet, dessen Reinertrag zur Verschönerung der hiesigen Vergnügungsanlagen verwendet werden soll. Hatten schon die Vorbereitungen gezeigt, daß alle Kreise der Bevölkerung nach Kräften für ein volles Gelingen dieses Volksfestes im engsten Sinne beizutragen bemüht waren, so stellte sich auch der Wettergott in den Dienst der guten Sache, und der Besuch von nah und fern unterschied sich demzufolge auch nicht wesentlich in seinem Umfange von dem des Deutschen Tages, so daß das Fest zu einem wahren Glanztag für den veranstaltenden Erzgebirgsverein wurde. Den Glanzpunkt bildete der große farbenfrohe Festzug der Innungen, der sich in den Mittagsstunden vom Altmarkt aus nach den Höhen des Pfaffenberges bewegte. Handwerkerzweige wie seine Triebkraft, Kunsthandwerk, In vier Gruppen geteilt: Bekleidungsindustrie, Hausbedarfsgewerbe, Nahrungsmittelgewerbe und Baugewerbe, führte der Zug 20 prächtige Festwagen mit sich, die ausnahmslos in scheinbarer Weise die Arbeit der einzelnen Handwerke verkörperten. Auf dem Pfaffenberg entwickelte sich im Laufe des Nachmittags ein lebhaftes und fröhliches Volksfest.

Leipzig. Vomelektrischen Schlag getroffen. Am Sonntag, vormittags gegen 8 Uhr, ereignete sich auf der Linie 5 in der Riebedstraße an der Ecke Carolafstraße ein schwerer Unfall. Der Führer eines Wagens der Linie 5 wollte am Führerstand Strom

einhalten und bekam plötzlich einen elektrischen Schlag. Er blieb an der Kurbel mit beiden Händen hängen. Der Schaffner konnte ihn erst nach Abziehen der Leitungsfänge befreien. Auf eigenen Wunsch wurde der Verletzte ins Innere des Wagens gesetzt und nach Kleinwachter, wo er wohnt, gefahren. Beim Verlassen des Wagens brach er aber zusammen und wurde blau im Gesicht. Rummel wurde der Bedauernswerte sofort nach dem Krankenhaus gebracht. Es soll bereits der dritte elektrische Schlag sein, den der junge Mann bekommen hat.

Marbach. Durch Nachgießen von Spiritus auf einen noch brennenden Kocher hat sich am Sonntag wieder einmal ein bedauerlicher Unglücksfall hier ereignet. Anlässlich des stattfindenden Sommerfestes des hiesigen Arbeiter-Turn-Vereins waren verschiedene Verkaufsstände auf dem Turnplatz errichtet. In einem Würstchenverkaufsstand wollte der Verkäufer auf den noch brennenden Spirituskocher Spiritus nachfüllen, hierbei explodierte die Flasche und verletzte eine Anzahl Personen, welche dicht am Verkaufsstand standen, ziemlich schwer. So wurden u. a. zwei junge Leute aus Rossen schwer am Kopfe bez. an den Armen und im Gesicht verbrannt.

Zwickau. Aufgeflogene Stadtverordnetenversammlung. Die kommunalistischen Gemeindevorstände hatten bei der Stadtverordnetenversammlung anlässlich des Bauarbeitsstreiks beantragt, daß die Stadt die durch den Streik und die Aussperrung stillgelegten Bauarbeiten in eigener Regie zu den Bedingungen der Streikorganisationen weiterzuführen und die Streikenden durch die Stadt finanziell unterstützt werden sollten. Die Sozialdemokraten unterstützten den kommunalistischen Antrag. Die Bürgerlichen erklärten aber, daß die Stadt nicht in den Wirtschaftskampf eingreifen dürfe und verließen den Saal, wodurch die Abstimmung vereitelt wurde.

Aus dem Gerichtssaale

Der Zusammenstoß eines Polizei-Großkraftwagens mit einem Straßenbahnzuge.

Am Sonntag den 24. Mai ereignete sich mittags 1/2 Uhr am Eliasplatz in Dresden ein bedenklicher Zusammenstoß zwischen einem Polizei-Großkraftwagen mit einem stadtwärts fahrenden Straßenbahnzuge der Linie 18, wobei eine ganze Anzahl Personen leicht verletzt wurden. Der Großkraftwagen war in den Anhänger des Straßenbahnzuges hineingefahren, der infolge des wichtigen Anpralles aus den Gleisen gehoben, beiseite gedrückt und nicht unerheblich beschädigt worden ist. Der Großkraftwagen beförderte die Polizeimannschaften der am diesem Tage diensttunenden Bereitschaft vom Großen Garten, wo sie seit vormittags 8 Uhr anlässlich des Wettlaufes „Rund um den Großen Garten“ Absperrendienste getan hatten, nach der Elbfloße am Sachsenplatz zurück. Das Urteil des gemeinamen Schöffengerichts Dresden lautet: Nach längerer Beratung wurde der Straßenbahnwagenführer Röder freigesprochen, der Führer des Polizei-Großkraftwagens Frommhold dagegen wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 200 M. Geld-

strafe, hilfsweise zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Beleidigung eines Gerichtsbeamten durch die Presse. Wegen Beleidigung des seinerzeit am Vöbauer Amtsgericht tätig gewesenem Amtsanwalts Dr. Vobed durch einen in Nr. 251 der „Vöbauer Volkszeitung“ vom 25. Oktober 1924 enthaltenen, mit „Rundfunk“ überschriebenen Artikel wurde am Mittwoch der verantwortliche Redakteur Hermann Richard Bombach vom Schöffengericht Vöbau zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt und die Publikationsbefugnis des Urteilsanwalts in der „Volkszeitung“ und im „Sächsischen Postillon“ ausgesprochen. Bombach hatte die Einstellung eines Verfahrens wegen Unterschlagung gegen einen jungen Studenten aus Weichenberg, der am Schalter des Vöbauer Bahnhofes, wie die zweiinhalbstündige Verhandlung ergab, eines Abends als Bezahlung einer Fahrkarte nach Weichenberg einen Hundert-Millionen-Mark-Schein hinlegte und 99 M. und einige Pfennige von dem betreffenden Beamten in der irrigen Annahme zurückließ, es sei ein 100-Mark-Rentenschein, dahin kritisiert, daß die gesellschaftliche Stellung des Weichenberger jungen Herrn bei der Zurücknahme des Strafantrags eine Rolle gespielt habe. Wäre die Unterschlagung bei einem Arbeiter vorgekommen, so ähnlich würde in dem Artikel ausgeführt, hätte die Sache gewiß einen anderen Ausgang genommen. Der junge Weichenberger hatte am nächsten Morgen seinen „Spaß“ am Kassenschalter mit Trunkenheit entschuldigt und die 99 Mark zurückgezahlt. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte über das zulässige Maß einer Pressekritik hinausgegangen sei und eine Beleidigung bez. der Vorwurf einer einseitigen Parteilichkeit durch Referendar Dr. Vobed vorliege.

Briefkasten

Lebensversicherungsabnehmer. Nach § 60 des Aufwertungs-Gesetzes entscheidet, wenn Streit über die Höhe der Aufwertung entsteht, ausschließlich die Aufwertungsstelle. Nach § 18 des Gesetzes ändert die Aufwertung auf Grund des Vorbehalts der Rechte oder kraft Rückwirkung bis zum 15. Juni 1922 ohne Vorbehalt nur statt, wenn der Gläubiger den Anspruch auf Aufwertung bis zum 1. Januar 1923 bei der Aufwertungsstelle anmeldet. So liegt bei Ihnen die Sache nicht. Ihre Hypothek ist noch eingetragene, demzufolge braucht m. E. eine Anmeldung nicht zu erfolgen. Suchen Sie zunächst mit dem Schuldner sich zu einigen. Gesinnt das nicht, so rufen Sie immerhin die Aufwertungsstelle an; denn nach dem Wortlaut ist sie für die Entscheidung über die Höhe der Aufwertung zuständig. Halten Sie auch die Frist bis zum 1. Januar 1926 ein; man kann nicht bei den Zweifeln, die auftauchen werden, wissen, welche Auffassung die Aufwertungsstellen oder die Gerichte haben werden. Dr. V.

E. B. Auch Ihre Hypothek unterliegt der Aufwertung. Der Gläubiger reduziert auch richtig. Sie haben noch 124 Mark zu zahlen. Der aufgewertete Betrag von 6 Millionen Papiermark betrug am 31. Mai 1923 126 Goldmark, der aufgewertete Betrag von 60 Milli-

Schicksalswende.

Roman von H. Seljert.

25) (Nachdruck verboten.)
Jedenfalls sollten erst die schweren schmerzhaften Tage, welche der Bestattung voranging und diese selbst vorüber sein, ehe Frau von Herbst Almida das letzte Schreiben ihres Vaters las.
Daß Franz sich im Hause befand, hatte sie unter dem Eindruck der letzten Stunden vergessen. „Jetzt hörte sie ihn. Er pfiff eine Operettenmelodie vor sich hin, als er die Veranda betrat.“
„Ah — guten Morgen — und so ganz solo beim Frühstück?“
„Um Gottes willen, Sie wissen noch nichts?“
Er zog mit fingierter Gelassenheit seine Zigaretten-tasche aus dem Rock. „Steht der Untergang der Welt bevor? Es rührt mich nicht. Was liegt an diesem jammer-vollen Leben!“
„Ihr Oheim ist in dieser Nacht am Herzschlag gestorben. Fröhlich fand ihn heute morgen tot in seinem Lehn-sessel sitzend!“
Die angezündete Zigarette fiel ihm aus der Hand. Er hob sie rasch auf und legte sie in die bereitstehende Schale.
„Ist das ein schlechter Scherz? — Aber nein, Ihr verflüchteter Aussehen sagt ja genug!“ Franz schüttelte den Kopf. „Wie mag denn das so schnell gekommen sein?“
„Frau von Herbst zuckte mit den Achseln. „Das wird wohl für alle Zeit ein Geheimnis bleiben. Der Tod muß den alten Herrn vollständig überrascht haben.“
„Freude seiner Ache.“ sagte Franz ernst. „Ich beachte keine Trauer, denn ich habe nicht viel Gutes von meinem Oheim erfahren. Aber wie andere haben Ursache, seinen Tod zu beklagen.“
„Er war ein wahrhaft guter Mensch!“
„Mag sein! Ich war selten einer Meinung mit ihm..“

Ich bitte zunächst um eine Tasse Kaffee, dann werde ich zu ihm gehen.“
Als Frau von Herbst seine Tasse gefüllt, sah sie forschend in sein etwas blaues, ernstes Gesicht und begegnete seinem lauernd auf sie gerichteten Blick. Sie zuckte zusammen. „Er wußte es also; arme Almida, armes, beklagenswertes Kind!“
Als Franz wieder aufstand, dehnte er seine Gestalt, sie schien gewachsen. Stumm schritt er hinaus.
Als er sich unbemerkt wußte, stand er atem-schöpfend still. Dann teilte ein Lächeln seine Lippen und ließ die großen weißen, raubtierartigen Zähne frei.
Die unheilvollen Schauer und Schatten der Nacht waren vor dem sonnenleuchtenden Sommertag zerflossen und verfliegen.
Franz war ganz und gar Herr der Situation. Sein allererster Genuß sollte sein, daß er dem jahrelang gegen Almida gehetzten und gezwungenermaßen unterdrückten Groll raschschichtig freien Lauf ließ.
Es hatte ihn Mühe gekostet, Frau von Herbst gegen-über ruhig zu bleiben, ihr nicht die Worte: „Jetzt bin ich der Herr im Haus!“ entgegenzuschleudern. Doch dann hätte sie ihm womöglich die Szene mit Almida vortelekt. Und darauf wollte er es nicht ankommen lassen.
Er ging langsam. Er ließ sich Zeit...
Als er dann vor der Leiche seines Oheims stand, kostete es ihn doch Überwindung, auf das bleiche Gesicht zu sehen, das wie ein stummer Vorwurf auf ihn wirkte. Almida kniete noch zur Seite des Lagers. Das rosa Morgenkleid von leichter, feiner Seide baufachte sich um ihre schlante Gestalt. Sie rang mit ihrem Schmerz, Bon Zeit zu Zeit Schluchze sie laut auf. Sie hatte Franz nicht kommen hören. Sie war so ganz versunken in ihr Leid, daß sie auf ihre Umgebung nicht achtete. Was sie gestern noch mit dem geliebten Vater gesprochen, wie sie ihm versprochen hatte, vernünftig zu sein und sich ruhig schlafen zu legen, jedes einzelne seiner Worte rief sie sich ins Gedächtnis zurück, wieder und wieder. Ach, er selbst hatte sicher nicht geglaubt, daß er heute hier und tot da liegen würde.“

„Steh auf, Almida, ich habe mit Dir zu sprechen.“ sagte Franz, nachdem er das junge Mädchen minutenlang mit harten Blicken betrachtet hatte, „solge mir in meines Oheims Arbeitszimmer. Dort sind wir ungestört!“
Almida hob ein wenig das vermeinte Gesicht. „O Franz, wie konnte dieses Unglück nur so ganz plötzlich über uns hereinbrechen! Ist es nicht furchtbar, daß mein lieber, lieber Papa von uns gehen mußte in seinen allerbesten Jahren?“
„Wir müssen alle einmal sterben, Almida! Mein Oheim hat das Leben in vollen Zügen genossen. Er war alt und hinfällig. Es ist ja der Lauf der Welt, daß die Alten den Jüngeren Platz machen müssen. Aber bitte, laß mich nicht unnötig warten! Ich habe heute noch viel zu ordnen. Meine Zeit ist kostbar.“
„Laß mich.“ sagte Almida leise. „Ich kann heute weder Dich anhören, noch etwas besprechen. Was zu ordnen ist, kannst Du mit Tante besprechen, sie hat Erfahrung in all diesen Dingen. Was Ihr beschließt, das soll mir recht sein.“
„Darauf kommt es nicht an!“ sagte Franz brüel. „Was ich Dir zu sagen habe, duldet keinen Aufschub! Es ist in Deinem Interesse, wenn Du meine Geduld nicht länger auf die Probe stellst!“
Es kam Almida unfark zum Bewußtsein, daß Franz heute in einem anderen Ton als sonst zu ihr sprach. Aber seine fatale Art und Weise war ihr ja unendlich gleichgültig.
Sie erhob sich. Noch einen langen traurigen Blick warf sie auf das teure Totenbild, dann bedeckte sie das weiße Saken, das zu diesem Zweck bereitlag, darüber.
Schweigend, mit tränenerfülltem Gesicht folgte sie Franz.
„So, was hast Du mir zu sagen? Aber mach's kurz, Franz! Du siehst, der Schmerz hat mich gebrochen. Mir ist Sterbensleid.“

(Fortsetzung folgt.)

onen Papiermarkt am 22. September 1928 nur 2 Goldmark, demzufolge haben Sie noch 124 Goldmark zu zahlen. Dr. W.

J. C. Die bisher rückständigen Renten gelten als erlassen. Im Jahre 1928 sind sie mit 40%, vom 1. Januar 1928 an mit 60% und vom 1. Januar 1929 in voller Höhe des Aufwertungsbeitrags der Jahresleistung zu entrichten. Demzufolge sind, da die Entziehung der Rente aus der Friedenszeit stammt, im Jahre 1925 50 Goldmark (25% von 200 Papiermark) und 20 Goldmark (40% von 50 Goldmark) und vom Jahre 1926 an 50 Goldmark, davon 30 Goldmark (60% von 50 Goldmark), endlich vom Jahre 1928 an 50 Goldmark (voller Aufwertungsbeitrag) also 50 Goldmark zu zahlen. Dr. W.

B. F. Ich habe eine Hypothek in Höhe von 10.000 Mark und möchte gern wissen, wie hoch ihre Verzinsung ist? — Für Januar bis Juli 1925 muß eine Aufwertungs-Hypothek mit 1,2 Prozent verzinst werden. Der Zinssatz steigt vom 1. Juli 1925 auf 2,5 Prozent. Ihr Gläubiger würde also für die im Januar 1917 als Hypothek eingetragenen 10.000 Mark die auf 2500 Mark aufzuwerten sind, 1,2 Prozent von 2500 Mark = 15 Mark für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni ds. Js., zu beanspruchen haben. Da Sie ihm am 17. April nur 7,50 Mark zugestellt haben, müssen Sie noch einmal den gleichen Betrag nachzahlen.

Frau D. Freital. Mir gehen Betunien immer ein und ich gieße sie doch ganz wenig. Was kann man da machen? — Ja, das haben Sie gerade falsch angefangen. Betunien brauchen viel Wasser und müssen morgens ganz früh und abends spät tüchtig mit abgestandenem Wasser begossen werden.

J. S. Hainsberg. Können Sie mir mitteilen, wieviel Kohlen Deutschland ungefähr verbraucht? — Der Kohlenverbrauch Deutschlands zeigt ein starkes Sinken gegenüber der Vorkriegszeit. Wenn man alle Kohlenorten (auch die eingeführte Braunkohle) auf Steinkohlen umrechnet, betrug der Verbrauch 1913: 179,5 Mill. To.; 1919: 121,4; 1920: 133,9; 1921: 139; 1922: 150,6; 1923: 106,8; 1924: 134,7 Millionen Tonnen. Das Jahr 1923 fällt infolge seiner anomalen Wirtschaft völlig aus dem Rahmen der übrigen.

S. Sch. Tharandt. Leider bin ich gezwungen, möblierte Zimmer zu vermieten. Habe ich dafür Umsatzsteuer zu entrichten? — Sie haben von der Bruttoeinnahme (Miete für das möblierte Zimmer und Zahlungen für Nebenleistungen), wenn diese 70 Mark monatlich übersteigt, 1 1/2 Prozent Umsatzsteuer unaufgefordert an das Finanzamt zu zahlen. Die Einkommensteuer beträgt 10 Prozent, wenn Sie verheiratet sind 9 Prozent von der Nettoeinnahme. In Abzug bringen können Sie alle Unkosten. Bei Geringfügigkeit, also z. B. bei Steuerfreiheit, wird die Besteuerung erst nach einer Aufforderung von Seiten des Finanzamtes nötig. Beherbergungssteuer kann dem Mieter in Rechnung gestellt werden, aber Sie haben sie der Behörde abzuliefern. Die Reichsbeherbergungssteuer von 10 Prozent tritt an Stelle der erwähnten Umsatzsteuer, wenn die Vermietung gewerblich erfolgt, vorübergehendem Aufenthalt dient und das Entgelt für den Tag 3 Mark oder mehr beträgt.

R. D. Dippoldiswalde. Kann ich außer in der Ortskrankenkasse auch noch in anderen Kassen sein? — Sie können außer der Ortskrankenkasse noch in so viel privaten Kassen sein, wie Sie wünschen. Nur ist die gleichzeitige Mitgliedschaft in zwei gesetzlichen Krankenkassen nicht zulässig. Gesetzliche Kassen sind nur die Orts-, Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen. Die von Ihnen erwähnte Barmer Erntekasse ist eine Privatversicherung, deren Mitgliedschaft aber von der Zugehörigkeit zu einer gesetzlichen Kasse befreit. Wenn Sie neben der Ortskranken-

kasse noch der Barmer Erntekasse angehören, müssen Ihnen im Krankheitsfalle beide Krankengeld gewährt werden.

L. A. Glashütte. Ein Bekannter droht einem meiner Freunde mit der zwangsweisen Eintreibung einer kleinen Spielschuld. Kann er das? — Spielschulden braucht niemand zu bezahlen, selbst wenn er einen Schuldschein, Wechsel oder dergl. dafür ausgestellt hat. Hat er aber etwas gezahlt, so kann er nichts zurückverlangen.

J. Casselau. Option heißt Entschwedungswahl. Ein Optant ist also eine Person, die sich für etwas entscheidet. Die Deutschen in den an Polen abgetretenen Gebieten hatten das Recht, sich für die deutsche oder die polnische Nationalität zu entscheiden, wie auch umgekehrt die unter deutscher Herrschaft verbliebenen Polen sich für eine der beiden Nationalitäten entscheiden konnten. Die Abstimmung in Oberschlesien sollte nach Artikel 88 Anhang 3 des Schandfriedensvertrages von Versailles frei, unbeeinträchtigt und geheim sein.

Fr. D. Heidenau. Mein Hund hat die Staupe. Wie ich höre, kann die Krankheit bei einem Hunde mehrmals auftreten. Gibt es ein unfehlbares Mittel zur Staupevorbeugung? — Das einzige Mittel, den Hund vor Staupe zu schützen, ist, daß man ihn vor Erläuterung bewahrt und vor Anstreichung. Der Hund muß traktiert mit Fleisch, Kalbsknochen, etwas Gemüse und Reis in Milch gefüttert werden.

E. A. Heidenau. Auf meinem Pfirsichbaum habe ich eine Unmenge Blattläuse. Ich fürchte, daß mir der Baum eingeht. Auch Ameisen finde ich im Garten sehr häufig. Wie vernichte ich Blattläuse und Ameisen? — Die Blattläuse auf Ihrem Pfirsichbaum töten Sie durch Spritzen mit Exodin ab, das Sie in jeder Samenhandlung kaufen können. Ameisen vertilgt man durch ungelesenen Kaff, der pulverisiert und mit Streuzucker gemischt werden muß. Dann stellen Sie eine flache Schale mit Wasser auf den Boden des Beetes.

abzugsverfahrens, der ja nur die Steuerzahlung regeln wollte, wird dadurch illusorisch, daß man ihm den Sinn des Vorläufigen nimmt und aus der vorläufigen Zahlung eine endgültige Besteuerung macht. Ausgeschlossen ist natürlich hierbei das Recht der nachträglichen Veranlagung. Die nicht lohn- oder gehaltssteuerpflichtigen Personen, also Gewerbetreibende, freie Berufe, Landwirtschaft usw. werden nach wie vor veranlagt, während Arbeiter, Angestellte und Beamte bis zu einem Jahreseinkommen von 8000 Mark dieses Recht nicht haben. Bei ihnen gilt mit dem Steuerabzug die Steuer nach dem Entwurf als abgezahlt. Das Recht also, genau so veranlagt zu werden wie die übrigen Steuerpflichtigen, will man den Lohn- und Gehaltsempfängern nehmen. 90 Prozent der Beträge, die der freie Steuerpflichtige bei der Veranlagung mit in Ansatz bringen kann, werden in der Praxis von Lohnsteuerpflichtigen mit veranlagt werden, weil er es versäumt, Erhöhung der Werbungskosten zu beantragen, viellecht hierüber auch nicht orientiert war.

Der nichtunterrichtete Leser wird meinen, daß auch jetzt schon keine Veranlagung der Lohn- und Gehaltsempfänger stattgefunden habe. Doch im Gesetz von 1922 stand etwas ganz anderes. Dort wurde zwar die Veranlagung der Lohnsteuerpflichtigen nicht zur Regel gemacht, jedoch hatte jeder das Recht, eine Veranlagung seines Einkommens und damit eine Revision seiner Steuerabzüge zu verlangen. Wie wirkt sich nun jedoch die Gesetzesänderung aus? Hat z. B. ein Beamter, der Hausbesitzer ist, ein Jahreseinkommen von 3000 Mark, durch das ihm gehörige Grundstück aber vielleicht 500 Mark Betriebsverluste, so soll es trotzdem bei dem regulären Steuerabzug verbleiben! Aber der Bädermeister z. B. in gleicher Lage könnte bei der Veranlagung die 500 Mark mit anrechnen und brauchte demnach nur 2500 Mark zu versteuern. Diese Verschlechterung, die durch das Beispiel für sich selbst spricht, ist aber nicht die einzige. Genau so ist es mit den steuerfreien Mindestbeträgen. Der Nichtlohnsteuerpflichtige wird diese Beträge immer voll bei der Veranlagung in Ansatz bringen können, während bei dem Lohnempfänger die Ermäßigung einfach für die Zeit verloren geht, in der er einmal keine Beschäftigung hat.

Mit dem Antrag auf nachträgliche Erhöhung der Werbungskosten hat es auch sein eigenes Ding; denn mancher wird durch Unkenntnis hier Schaden erleiden. Hierzu ein Beispiel. Es wird nicht selten vorkommen, daß jemand vielleicht am Jahresende auf das vergangene Jahr Beträge (z. B. Lebensversicherungsprämien usw.) nachzahlen muß, die vielleicht steuerfrei wären. Wird nun die Steuerbehörde bereit sein, gegen wir einen Betrag von 100 Mark rückwirkend auf das ganze Jahr in dem einen Monat Dezember auf die Werbungskosten anzurechnen? Das alles sind nur einige Nachteile der „sozialen“ modernen Steuerreform. Zieht man auch noch die geplanten Verschlechterungen in Bezug auf das Beschwerde- und Berufungsverfahren hinzu, dann könnte man bald sagen, der Lohn- und Gehaltsempfänger ist Bürger 2. Klasse geworden.

Die Nachteile, die durch die Steuertarife an und für sich entstehen, will ich hier nicht beleuchten, das ist bereits in den vorhergehenden Briefen an das Tageblatt gesamt worden. Nur eins sei noch erwähnt. Lohn- oder Gehaltseinkommen sollen nach dem Entwurf erst von 8000 Mark an veranlagt werden. Hat nun jedoch ein derartiger Steuerpflichtiger nach der Veranlagung zu viel Lohnsteuer entrichtet, so wird auch hier mit zweierlei Maß gemessen, die Steuer soll ihm nicht zurückgezahlt werden, denn es heißt,

Erstattungen von Steuerabzugsbeträgen gibt es nicht.

Daß durch diese Art Gehegerei Erregung in die breiten Massen des Volkes getragen wird, liegt auf der Hand. Der Gedanke der Volks- und Schicksalsgemeinschaft wird hierdurch keinesfalls gefördert. Gleiches Recht — im wohlverstandenen Sinne — für alle muß gefordert werden, dann wird auch der Ärmste gern sein Opfer bringen.

Bermischtes

Der Millionär auf der Walze. Der amerikanische Millionär Edgar Brown aus Denver ist jetzt nach zwölfjähriger Abwesenheit dorthin zurückgekehrt. Inzwischen hat er eine eigenartige Studienreise unternommen, er ist nämlich als mittelbarer Gelegenheitsarbeiter überall hin zu Fuß gewandert, da und dort mehr oder weniger lange als einfacher Tagelöhner arbeitend, um sein Leben zu fristen. Der Zweck dieser seltsamen Wanderung war, aus eigenem Augenschein die Sorgen und Entbehrungen der ärmsten Klasse der Menschheit kennen zu lernen. So hat er auch in vielen Quartieren gesucht, mit anderen im Freien übernachtet, hat gebungert und gestraut, hat Unsauberkeit und Unmoral bis zum Äußersten gesehen, aber auch, wie er sagt, manch „goldenes Herz“ erbeutet. Nun will er zunächst seine Eindrücke, die wenig rühmend sind, für die soziale Fürsorge in den beteiligten Staaten, in Zeitungsartikeln und Büchern schildern und dann in großzügigster Weise den Kampf gegen die soziale Not aufnehmen.

Ueber die Giftprobe. Ein bei der Bevölkerung Zentralafrikas beschriebenes Seltsames ist bei uns vor Jahrhunderten als kriminalistisches Hilfsmittel üblich gewesen. „Hengprobe“, entnehmen wir einem in der „Weltschau des Katholizismus“ erschienenen Bericht von Mathurin Guilleme, dem Apostolischen Vikar von Angola, folgendes: Der Gifttrank, den man bei dieser Probe anwendet, wird aus der Rinde des Moosbaumes hergestellt und darum auch kurz Moosi genannt. Die Rinde des Baumes wird abgeholt, mit Wasser aufgekaut und dann den Verurteilten gereicht, die — gleichgültig, ob zu Recht oder Unrecht — des Diebstahls, des Mordes, der Zauberei oder sonst eines Verbrechens angeklagt sind. Die Zubereitung und Darreichung des Trankes bildet die besondere Aufgabe der Vorkäuserer. Das Getränk erzeugt enorme Erbrechen und entsetzliche Schmerzen. Wenn der Angeklagte das Gift wieder von sich gibt, wird er für unschuldig erklärt, und im allgemeinen wird er dann auch wieder gesund. Entgegengelegten Falles gilt seine Schuld als erwiesen, weil er stirbt. Der Leichnam bleibt unbestattet auf dem Felde liegen, den Raubvögeln und wilden Tieren des Waldes zur Beute. Hat der Verurteilte Beistand, so wird dieses entzogen. Seine Kinder werden Sklaven. Der tiefste Grund dieses verabscheuungswürdigen Aberglaubens und wilden Brauches ist darin zu suchen, daß die Vögel, besonders der größte Teil der Eingeborenen Zentralafrikas, glauben, es werde kein Mensch eines natürlichen Todes und könne auch nicht krank werden, ohne das Opfer irgendeiner Zauberei zu sein. In ihren Augen ist jeder Mensch, der aus dem Leben scheidet, das Opfer einer zaubereihaften Einwirkung, welche ein übernatürlicher, weltlicher Mensch auf ihn ausübt. Daher kommt es auch, daß man schon während einer Krankheit oder nach dem Tode irgendeiner Person durch diese Giftprobe herauszubringen sucht, wer schuldig ist. Der Glaube an die unfehlbare Wirksamkeit dieses Mittels ist so fest im Geiste der Eingeborenen eingewurzelt, daß — so sonderbar uns das erscheinen mag — das Opfer selber schließlich sich der Untat schuldig macht, die es nie begangen hat. Das Apostolische Vikariat hat von nicht weniger als 64 Fällen solcher Giftprobe Kenntnis bekommen und sie auch den Behörden angezeigt, aber nicht alle Schuldigen wurden bestraft, weil es sehr schwierig ist, Zeugen und Beweise für diese Gräueltaten zu finden, die mit Zustimmung aller verübt werden.

Eine Werkstatt für falsche Altertümer in Wien vermochte jüngst ein Mitarbeiter des „R. W. Z.“ zu beschreiben, und seine Schilderung eröffnet überraschende Einblicke in die Heilseligkeit und Großartigkeit des Kunstfälscherbetriebes. Die hier geschilderte Werkstatt befindet sich in einer großen Wohnung in einem hochmo-

Liebe Heimatzeitung!

Soziale Gesetzgebung

Gern ergreife ich die Gelegenheit, um zur Einkommensteuerfrage hier Stellung zu nehmen. Ich will weniger die Zahlen kritisieren, als das Verfahren, mit dem man versucht, den Lohn- und Gehaltssteuerpflichtigen bisherige Rechte zu nehmen. Der Einfachheit halber lege ich meinen Zeilen nur die Zahlen des Regierungsentwurfs zugrunde, ohne Rücksicht auf etwaige abändernde Beschlüsse des Reichstags. Steuerpflichtig ist nach den Grundzügen des Gesetzes das Jahreseinkommen abzüglich des lohnsteuerfreien Teils, das der Entwurf auf 60 Mark bemittelt. Diese 60 Mark setzen sich zusammen aus 40 Mark als Existenzminimum und 20 Mark als Normalumme für Werbungskosten. Doch wird es oft vorkommen, daß die angenommene Normalhöhe von 20 Mark Werbungskosten monatlich weit höher ist. In diesem Falle könnte nach dem Entwurf auf Antrag beim Finanzamt Erhöhung der Werbungskosten beantragt werden. Z. B. wird das geschehen können bei höheren Aufwendungen für Fahrgehd zur Arbeitsstätte, Berufskleidung, Krankheiten, Bildungskosten der Kinder usw., die die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen Person mehr als in der Regel in Anspruch nehmen.

Betrachtet man diese Regelung, so findet man hier fast alles in bester Ordnung. Bei näherem Ansehen schlagen diese wohlwollenden Erleichterungen aber ins Gegenteil um, denn der ursprüngliche Gedanke des Steuer-

verfahrens, der ja nur die Steuerzahlung regeln wollte, wird dadurch illusorisch, daß man ihm den Sinn des Vorläufigen nimmt und aus der vorläufigen Zahlung eine endgültige Besteuerung macht. Ausgeschlossen ist natürlich hierbei das Recht der nachträglichen Veranlagung. Die nicht lohn- oder gehaltssteuerpflichtigen Personen, also Gewerbetreibende, freie Berufe, Landwirtschaft usw. werden nach wie vor veranlagt, während Arbeiter, Angestellte und Beamte bis zu einem Jahreseinkommen von 8000 Mark dieses Recht nicht haben. Bei ihnen gilt mit dem Steuerabzug die Steuer nach dem Entwurf als abgezahlt. Das Recht also, genau so veranlagt zu werden wie die übrigen Steuerpflichtigen, will man den Lohn- und Gehaltsempfängern nehmen. 90 Prozent der Beträge, die der freie Steuerpflichtige bei der Veranlagung mit in Ansatz bringen kann, werden in der Praxis von Lohnsteuerpflichtigen mit veranlagt werden, weil er es versäumt, Erhöhung der Werbungskosten zu beantragen, viellecht hierüber auch nicht orientiert war.

Der nichtunterrichtete Leser wird meinen, daß auch jetzt schon keine Veranlagung der Lohn- und Gehaltsempfänger stattgefunden habe. Doch im Gesetz von 1922 stand etwas ganz anderes. Dort wurde zwar die Veranlagung der Lohnsteuerpflichtigen nicht zur Regel gemacht, jedoch hatte jeder das Recht, eine Veranlagung seines Einkommens und damit eine Revision seiner Steuerabzüge zu verlangen. Wie wirkt sich nun jedoch die Gesetzesänderung aus? Hat z. B. ein Beamter, der Hausbesitzer ist, ein Jahreseinkommen von 3000 Mark, durch das ihm gehörige Grundstück aber vielleicht 500 Mark Betriebsverluste, so soll es trotzdem bei dem regulären Steuerabzug verbleiben! Aber der Bädermeister z. B. in gleicher Lage könnte bei der Veranlagung die 500 Mark mit anrechnen und brauchte demnach nur 2500 Mark zu versteuern. Diese Verschlechterung, die durch das Beispiel für sich selbst spricht, ist aber nicht die einzige. Genau so ist es mit den steuerfreien Mindestbeträgen. Der Nichtlohnsteuerpflichtige wird diese Beträge immer voll bei der Veranlagung in Ansatz bringen können, während bei dem Lohnempfänger die Ermäßigung einfach für die Zeit verloren geht, in der er einmal keine Beschäftigung hat.

Schicksalswende.

Roman von H. Seifert

26

(Nachdruck verboten.)

Sie ließ sich in einen Klubstuhl nieder. „Hier hat Papa gestern wohl noch beglücklich gefessen,“ ging es ihr durch den Sinn, „und heute, und heute —“ Ihre Gedanken irrten schon wieder ab, sie hatte die Anwesenheit des Vaters vergessen.

Er brachte sich jedoch ohne weiteres in Erinnerung. Schonungslos, ohne sie vorzubereiten, rief er sie aus ihren Illusionen in die raue Wirklichkeit hinein.

Er sagte: „Höre mich an, Almida! Ich habe Dir eine Eröffnung zu machen. Du bist nicht die Tochter meines Oheims. Er war nur Dein Pflegevater. Als Waise nahm er Dich in sein Haus. Er hat Dich auch nicht adoptiert, Du bist in Zukunft nicht mehr berechtigt, Dich Almida Harnisch zu nennen!“

Das junge Mädchen sah mit ihren schönen, großen Augen erst verständnislos, dann mit dem Ausdruck des Schreckens zu dem Vater auf. Sie glaubte, er habe den Verstand verloren und fürchtete sich vor ihm.

Sie stand auf und wollte sich mit einer Entschuldigung entfernen.

Seine Hände pressten sie mit eisernem Druck auf ihren Platz zurück. „Hältst Du mich für einen Fabulanten? Ich wiederhole Dir, daß Du ein von meinem Oheim in Pflege genommenes Kind bist. Deine Eltern sind tot. Dein Vater war ein um färglichen Tageslohn arbeitender Zimmermann. Als mein Oheim vor etwa zwanzig Jahren bei einem Aufenthalt in Hamburg das Waisenhaus besuchte, fand er und seine Frau Gefallen an Dir. Sie nahmen Dich zu sich und gaben Dich für ihr eigenes Kind aus. Mein Oheim war ein sentimentaler Mensch. Er dachte es nicht übers Herz, Dir die Wahrheit zu sagen. Das überließ er mir. Ich habe mich nun dieser Verpflichtung entledigt.“

Aus großen, schredenssparen Augen blinnte das junge

Mädchen zu dem geschlossenen Manne auf, sie sah wie durch einen Schleier. Alles um sie schien zu wanken, alles Blut aus ihrem Körper zu entweichen. Ihr geliebter Papa, der sie mit so unendlicher Zärtlichkeit und einer vergessenen Liebe umgibt hatte, sollte nicht ihr Papa gewesen sein?

„Hast Du Beweise für das, was Du behauptest?“ fragte sie leise und zögernd.

„Nein. Doch das ist nebensächlich. Das wird sich ja bei Ordnung der Erbschaftsangelegenheit finden! Wenn ein Testament vorhanden ist und mein Oheim Dich in demselben mit einer kleinen Summe bedacht hat, so erhältst Du sie auch. Andernfalls fühle ich mich Dir gegenüber zu nichts verpflichtet. Bisher warst Du im Wohlleben, konntest im Geheime wählen, nun haben wir die Rollen getauscht. Ich bin über Nacht zum Millionär geworden und Du wirst Bettlerin. Drei Tage gewähre ich Dir noch Obdach in der Villa. Dann mußt Du hinaus! Es gibt in Wirklichkeit keine Almida Harnisch, sondern nur eine Alma Gröper. Das ist Dein wahrer Name, den keiner Dir fernerlich machen wird und unter welchem Du Deinen Unterhalt verdienen mußt.“

Die Hammerschläge waren die Worte auf Almidas dunklen Scheitel herabgefallen und hatten sie betäubt. Sie glaubte zu träumen. Sie sah wie zu Stein erstarrt. Aber dann tauchte die Frage in ihr auf, ob Franz recht haben könne. Es waren da einzelne Momente in ihrem Leben, die ihr oft zu denken gegeben hatten.

Mit dem Gefühl gesättigter Rache betrachtete Franz die gebeugt vor ihm Sitzende. Er hatte erwartet, sie werde weinen und jammern. Es wäre ihm lieber gewesen. Er hätte sich so gern an ihrem Leid geweidet.

Doch schon richtete Almida sich auf aus ihrer gebrocheneren Haltung. Ich glaube Dir nicht, Papa hat mich wie eine Prinzessin verwohnt, mich zu einer Dame erzogen, und zwar in dem Glauben, daß ich auch in Zukunft über reiche Geldmittel zu verfügen habe. Bei jeder sich darbietenden Gelegenheit sagte er mir, daß ich seine Unverzeihliche bin. Wenn ich also wirklich das Waisenkind wäre, von welchem Du sprichst, dann würde Papa

für meine Zukunft ausreichend gesorgt haben. Er, dessen Fürsorge allen galt, hätte mich nie im Reichum, in der verfeinerten Genusfähigkeit der Gebildeten erzogen, mich vor der rauhen Seite des Lebens sorgsam behütet, um mich als Bettlerin zurückzulassen, in dem Bewußtsein, daß ich über kurz oder lang, beklagenswerter als die niedrigste Waise von seiner, von dieser Schwelche gemieden werden könnte! Nein, so lieblos und gedankenlos hätte mein Vater nicht gehandelt, gegen keinen, gegen mich am allerwenigsten!“

Franz wechselte die Farbe mehrmals, während Almida sprach. Dann zuckte er die Achsel. „Es wird sich ja finden, ob ein Testament vorhanden ist. Da Sie meinen Ausführungen keinen Glauben schenken, so fragen Sie doch Ihren Freund, Herrn Hubert Wengdorf, vielleicht bestätigt er, was ich Ihnen soeben mitteilte.“

Almida umklammerte krampfhaft die Lehne des Sessels. „Hubert!“ Es war, als sinkte sie in eine bodenlose Tiefe, aus der sie nimmer wieder emporsteigen konnte, unerreichbar für den Geliebten, ihm für immer verloren. Sie hatte Hubert durch ein Telegramm von dem Ableben ihres Vaters unterrichtet, ihn gebeten, auf einen Tag wenigstens zu ihr zu kommen, sie zu trösten und aufzurichten.

Franz war längst hinausgeschlichen, da sah Almida noch immer reglos auf ihrem Platz, unfähig, zu denken, nicht imstande, sich zu rühren.

Dann kam Frau von Herbst. „Gib Dich nicht diesem stummen Jammer hin, Liebding! Schöne Deinem lieben Papa diesen Frieden! Sieh, ohne Schmerz und Qual, ohne Siechtum ist er hindergeschlummert. Bis zu seinem letzten Tage war es ihm vergönnt, zu schaffen, sich des Daseins zu erfreuen. Dieses Bewußtsein muß Dich härten und erheben. Wie selten ist doch ein sanfter, schöner Tod!“

„Tante!“ schrie Almida auf, „Franz behauptet, ich sei gar nicht Papas rechtmäßige Tochter! Kannst Du das begreifen? Oder wußtest Du, daß ich nicht diejenige bin, für welche man mich ausgibt?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche und aus den Weiten

bernen Zinspalais inmitten der inneren Stadt, und vom ersten der Räume, durch die der Besucher geführt wurde, erzählt er: „In gelbem Halbdunkel, das bloß vom Vichle eines altchinesischen Leuchtes erhellt wurde, stand ein mächtiger Samurai (japanischer Krieger) in schwarzem Panzer vor mir und hielt am Schaft eine altchinesische Lampe von edelster Arbeit. Auf einer schwarzen Elagere glänzte ein goldener Buddha. Jahrhundert alte, goldbestäubte Teppiche, riesenhafte Arden darauf, hingen an der Wand. Ein Vorhang aus rauhem chinesischem Stoff, der wohl aus den Zeiten Konfuzius herammante, verbergte den Eingang in die nächste Stube.“ Diese und eine goldene Saal enthielten dann abendliche Altartiere der verschiedensten Art: mittelalterliche Möbel, Waffen, Gobelins, Ritzarbeiten, Plakate, Werke der Kleinmalerei aus edlem Material, geschmückt mit Halbedelsteinen — und alles mit überzeugend wirkender Alterspatina. Jeder Kenner würde, so meint der Schilderer, die Sachen für echt halten, wenn nicht der Hausherr selbst den verbläfften Zuschauern Aufklärung erteilen würde. „Alles, was Sie hier sehen“, erklärte er, „ist — falsch. Auch die Patina auf den einzelnen Gegenständen ist gefälscht. Es gibt in Wien eine ganze Gilde von Arbeitern, die sich damit befassen, künstliche Kunstwerke herzustellen. Der Hauptwert der Altartiere liegt darin, daß sie mit Lust, Liebe und großem Verständnis individuell erzeugt wurden. Alle diese Sachen hier sind auf die gleiche Art gemacht. Alles ist Handarbeit... Diese Fälschung von Altartieren ist ein Gewerbe, mit dem sich in Oesterreich nur wenige Leute befassen; diese aber sind Meister ihres Faches und verdienen ungeheure Summen. In Ägypten verpackt, werden solche Teppiche, gepanzerter Kitter, eisenschlaunene Truben in die ganze Welt exportiert. Vor kurzer Zeit wurde ein englisches Schloß, das von einem dortigen Textil-Großindustriellen angekauft worden war, mit Wiener Altartieren so eingerichtet, daß jeder Besucher die Ueberzeugung gewinnen muß, er stünde zwischen Reliquien, die von den Äbten des Hauses durch Jahrhunderte sorgfältig gesammelt wurden. Dabei ist alles: „Made in Vienna.“

Der Sult bei dem Schloß. Auf dem Dachgarten des weltberühmten Neubauer Hotels Ritterhofe eine elegante Hochseidenschleife. Wäghilf enthält zwischen zwei Teilnehmern ein Wechsel, der sich nach und nach in einem tüchtigen Tumult steigerte. Während die Damen unter großem Geschrei das Beile suchten, bombardierten sich die Herren gegenseitig mit dem feinsten Porzellangeschloß und dem noch feineren Silberzeug, warfen sich gegenständigliche Gegenstände an den Kopf und trafen sich in die Stirn. Den herbeigehetzten Polizeibeamten gelang es erst nach geraumer Zeit, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen und einen Angefallenen des Schloß, der die letzten mutigen Schritte in beständiger Verwirrung, von hinten in die Brust geschossen, in Sicherheit zu bringen.

Rundfunk Leipzig-Dresden

Wittwoch, den 12. August 1925.

Wirtschafts- und Baumwollpreise; amer. Metallmeldungen

- 10,00: Wirtschaftsnachrichten: Holz- und Baumwollpreise; amer. Metallmeldungen des Verbands.
- 4,00: do.: Landwirtschaftl. Baumwolle, Devisen, Berliner Metalle amtlich Teil Rosta.
- 6,00: do.: Dasselbe: Wiederholung, Londoner Metalle amtlich, Hamburger Metalle amtlich.
- 6,15: do.: Dasselbe: Fortsetzung und Mitteilungen des Leipziger Reichsanzeigers für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltungs- und Belehrung:

- 10,15: Was die Zeitung bringt.
- 11,45: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar.
- 12,00: Mittagsmusik auf der Doppel-Phonola.
- 12,55: Neuerer Zeitgeist.
- 1,00: Börsen- und Pressebericht.
- 4,30-5,00: Märchenabend für Kinder. Martina Otto-Morgenstern vom Alten Theater liest Märchen und die Rundfunkhandelskapelle spielt entsprechende Weisen.
- 6,45-7,00: Kunstschaffende.

Dresdener Programm für beide Welten.

- 1,30-6,00: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhandelskapelle.
 - 7,00-7,30: Vortrag: Dr. Hans Kreslig, „Was bringen die neuen Aufwertungsgeleite?“
 - 7,30-8,00: Vortrag: Ernst Pittmann, „Die gelbe Gefahr im Lichte der Geschichte.“
 - 8,15: Komödiantenabend.
 - Witzreden: Elisabeth Reich (Rezitationen), Oberpielleiter Max Reich vom Reich. Schauspielhaus, Carl Blumau (Rezitationen), Max König vom Reich, Schauspielhaus (Rezitationen), E. Eiben (Klavier).
 - 1. Einführung (Max Reich).
 - 2. Streit um die Rolle (Carl Blumau, Max Reich, Max König, Elisabeth Reich).
 - 3. Friedrich Schiller: Die Seele ist es, die da spielt (Max Reich).
 - 4. Dingsdaed: Mutter und Sohn (Elisabeth Reich).
 - 5. Wilhelm Zerkow (1824): Auch eine Kapuzinerpredigt (Max König).
 - 6. Robert Schumann: „Römischer Carneval“ (Ecktraut Eiben).
 - 7. Wiener Komödianten (Carl Blumau).
 - 8. Wahrheit und Fiktion. Albert Dumortier: Fiktion aus der Komödiantenwelt (Max Reich).
- Kunsttheater (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sprechtheater-Sportdienst v. Pöggendorf. Darauf von 10,30-11 Uhr: Konzert der Dresdner Rundfunkhandelskapelle.

Berlin. Konrad Daxberger gestrichelt. Der Konrad Daxberger, der bis vor kurzem einen leitenden Posten beim Reichsbankdirektorium innehatte, ist nach Hinterlassung größerer Verbindlichkeiten, wie mehrere Blätter berichten, aus Berlin gestrichelt. An der heutigen Börse lauden für seine Rechnung Zwangsverkäufe statt, die zur Schwäche der Börse beitragen. — Der Reichsbankdirektorium teilt hierzu folgendes mit: Daxberger war bis zu seinem vor kurzem erfolgten Ausscheiden aus dem Reichsbankdirektorium Direktor der dem Konzern nahegelegenen Treuhänder-Gesellschaft. Er soll seit einigen Tagen unter Hinterlassung größerer Schulden aus Berlin verschwunden sein. Der der Treuhänder-Gesellschaft zugehörige Schaden beträgt etwa 80000 Mark. Andere Gesellschaften des Reichsbankdirektoriums, insbesondere die in einigen Zeitungen erwähnte Industrie- und Vorkaufbank, sind in keiner Weise betroffen.

Berlin. 35 Grad im Schatten. Der gestrige Montag brachte für Berlin mit der Höchsttemperatur von 36 Grad Celsius den heißesten Tag des Jahres. Die Hitze forderte zwei Todesopfer.

Berlin. Schwere Straßenbahnunfälle. In der Schöneberg fuhr heute mittag in der Hauptstraße ein Straßenbahnwagen auf einen anderen halsbreitend auf. Der Fahrer des auffahrenden Wagens erlitt so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Drei Fahrgäste wurden gleichfalls schwer verletzt.

Duer. Grubenbrand. Auf der Schachtanlage Bergmannsglück der staatlichen Bergwerksinspektion 3 in Duer brach in der Nacht vom Sonntag auf Montag ein schon seit einiger Zeit brennender Holz- und Holzwandbrand aus. Das Feuer verbreitete sich im Abbaubetrieb. Die heutige Morgenschicht mußte wieder ausfahren. Die Belegschaft der Mittags- und der Nachtschicht konnte, da der Brand noch nicht gelöscht war, nicht einmarschieren. Ueber den Umfang des unterirdischen Feuers wurden von der Bergwerksverwaltung noch keine näheren Angaben gemacht.

Berlin. Ein weiteres Opfer des Eisenbahnunfalls. In dem Eisenbahnunfall in Rahlstedt wird noch gemeldet, daß die Leiche des vermissten Lokomotivführers Berner aus Dirschberg am Montagmittag unter den Trümmern der Lokomotive gefunden wurde. Ob Berner von der Lokomotive in der letzten Augenblicke heruntergeschleudert wurde, steht nicht mit Sicherheit fest. Diermit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf drei. Schwer verletzt wurden außerdem, wie berichtet, zwei Personen.

Berlin. In einer Höhle verriet. Drei unternehmungsstarke junge Leute machten, mit Wintern auf versehen, eine Erkundungsfahrt in die bei Halberstadt gelegene, wegen ihrer verworrenen Gänge gefürchtete Vange Höhle. Nach mehrstündigem Umherirren verirrten sie sich und konnten den Ausgang nicht wieder finden. Die Eltern, die am Abend ihre Söhne vermissten, veranstalteten eine Rettungsaktion, unter Führung eines Berliner Studenten, nach den Vermissten zu suchen. Nach mehrstündigem Mühen wurden die Verirrten in der Nacht in einem Seitengange verunglückt, halb verbrannt und frierend aufgefunden.

Dalle a. Z. Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Dampfwagen. Am Sonntagabend 11 Uhr fuhr am Wegübergang Niederradorf-Dennemühl der Strecke Berlin-Dalle, das von dem Berliner Bäckermeister Friedrich Schreiber aus Trebbin geführte Personenauto infolge Verlangens der Bremse in die gefahrene Schranke. Das Auto wurde von der Lokomotive des in demselben Augenblicke durchfahrenden Zuges D 26 erfasst und zertrümmert. Während der Autoführer und sein mitfahrender Schwager sich noch durch Abzweigen retten konnten, wurden seine 34jährige Ehefrau und sein 16jähriger Sohn tödlich verletzt.

Hof. Die Ursache des Unglücks bei Weiden. Die Ursache der schweren Eisenbahnkatastrophe des Münchener-Berliner D-Zuges bei Regensburg ist nach weiteren Feststellungen falsche Signalstellung. Trotzdem der Güterzug mit Verspätung aus

Schwandorf abgefahren war, wurde gleichzeitig dasselbe Weis für den nur wenige Minuten später kommenden D-Zug freigegeben. Drei als schuldig in Betracht kommende Beamte sind vom Dienst suspendiert worden. Von den ersten elf Schwerverletzten befinden sich noch zwei in unmittelbarer Lebensgefahr.

Rhinberg (Chor.). Todesfälle durch Ertrinken. Die aus Rahlstedt in Ostpreußen gemeldet wird, daß am Sonntag in der Nähe von Zassen zwei Breslauer Studenten und ein Bader beim Verlusche, eine in Lebensgefahr befindliche Dame zu retten, ertranken. Ferner ist im Ostseebad Grauz ein Rönigsberger Ingenieur beim Freiabtauchen ertrunken.

Rhin. Schließung der Lichtspieltheater. Die Vereinigten Lichtspieltheaterbesitzer von Rhin und Bororien haben beschlossen, alle Theat. am 17. August zu schließen, um wegen der ihres Ausfalls nach zu hohe Besteuerung durch die Stadt Rhin zu protestieren. Durch diese Maßnahme werden 800 Angestellte brotlos, denen bereits gekündigt worden ist.

Niederfeld (Bez. Düsseldorf). Schwere Autounfälle. Auf der Landstraße zwischen Nieder- und Oberfeld fuhr ein neues mit vier Personen besetztes Automobil in großer Geschwindigkeit gegen einen Telegraphenmast. Der Kraftwagen wurde vollständig zerstört. Die Tochter des Autobesetzters starb alsbald an den erlittenen Verletzungen. Ein anderes junges Mädchen trug Arm- und Beinbrüche davon. Der Fahrer selbst wurde ebenfalls tödlich verletzt. Der vierte Insasse kam mit leichten Verletzungen davon.

Salsburg. Zerstörung. In Freibertal im Pinnang wurde das Ziegelei des 1896 geborenen preussischen Staatsanwalts Robert Wildert gefunden, der im November 1923 wahrscheinlich infolge Erschöpfung ums Leben gekommen war.

Schmalzleben. Reformationsfeier. Montag wurde hier das Reformationsfest der Stadt Schmalzleben zur Erinnerung an die 400jährige Wiederkehr des Tages, an dem der sogenannte Schmalzlebener Konvent abgehalten wurde, durch einen Festgottesdienst feierlich begangen. Am Nachmittag wurde in den Straßen der Stadt ein historisches Schauspiel aufgeführt, das den Kampf der Mönche und Bauern in Schmalzleben darstellt. Der Festakt endete mit einer allgemeinen Illumination der Stadt und des Schlosses Wilhelmsturm.

Rosenhagen. Unwetter in Dänemark. Montag nacht und früh rann über große Teile Dänemarks ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag und Wolkenbruch nieder. Zahlreiche Bauerngehöfte wurden durch Hagelschlag eingestürzt. Viele Tausende von Rindviehställen wurden zerstört. Telegraphen- und Fernspreckverleht waren längere Zeit völlig unterbrochen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das Unwetter ein Menschenleben gefordert.

Robus. Bootunglück. Auf dem Stenoer See bei Alena kenterte infolge eines Windstoßes ein Boot mit acht vom Kirchgang heimkehrenden Insassen. Zwei Personen konnten gerettet werden, die übrigen sind ertrunken.

London. Explosion in einer englischen Kohlengrube. In einem Bergwerk in Walsend (Northumberland) ereignete sich eine Explosion, durch die fünf Bergleute getötet wurden. Eine Reihe weiterer Bergleute erlitt Verwundungen.

Oslo. Abturr eines norwegischen Flugzeuges. Während eines Beobachtungsfluges für das Meteorologische Institut stürzte in Gjerler ein Flugzeug aus beträchtlicher Höhe ab. Die beiden Insassen waren sofort tot. Das Flugzeug wurde völlig zerstört.

Moskau. Ein aufsehenerregender Mord. Der Kommandant des Moskauer Kavalleriekorps und Mitglied der Exekutive der Sowjet-Union, Katowitsch, ist in der Nähe von Odessa ermordet worden. Der Mörder, der frühere Adjutant Katowitschs, namens Maioroff, wurde verhaftet. Dem Mord soll eine heftige Auseinandersetzung persönlicher Art zugrunde liegen.

Industrie, Handel, Verkehr

Dresdner Börse vom 10. August 1925.
(Vgl. Drahtbericht.)

Tendenz: Unentschieden. Die anregenden Tendenzmeldungen wurden mit berechtigter Vorsicht aufgenommen die sich noch mehr verhärtete, als die späteren Tendenzmeldungen wieder eine leichte Abschwächung der zuerst schlagendsten Festigung erkennen ließen. Die Kurse waren im allgemeinen gut behauptet, teilweise gebessert, zum Teil aber auch wieder etwas abgeschwächt. Bankaktien zeigten sich im großen und ganzen wenig verändert. Etwas höher gerückt waren Reichsbankaktien. Von Wälschensfabrikaktien mußten Kartonnagenindustrie 4 Prozent, Daxler Metall 2 Prozent nachgeben. Zätschische Webstuhl besserten sich um 2 Prozent, ferner wurden Schubert und Kaiser, Schell, Guckhahl, Rodtrock und Chemnitzer Germania durchschnittlich um 1 Prozent erhöht. Für Hartmannsweiler, zeigte sich nach Abschließung der ersten amtlichen Notierungen härtere Nachfrage, doch hörte man auch bei diesen Papieren später dann einen etwas niedrigeren Kurs, der aber immerhin noch erheblich über den amtlichen Notierungsausschnitt lag. Am Anleihemarkt wurden Kriegsanleihe und Anleihepandbriefe lebhaft gefragt und durchschnittlich etwas höher bewertet. 3 und 4prozentige Reichsanleihe. Konsole und alte Staatsanleihen behaupteten ihren schon am Schluß der letzten Woche behaupteten Kurs.

Unnotierte Werte.
Hag 0,9, Elbwalwerke 0,1, Elte-Wagen 0,4, Orzgeb. Holzindustrie 53, Frenzel und Dein 89, Goldbach 5, Grimm und Köhling 40, Grumbach 41, Hörmann 148, Hähnlich, G. E. 25 1/2, Hufschneidner, Lorenz 104, Mahla u. Brauer 3 1/2, Phänomen 30, Societätsbrauerei Zittau 93 1/2, Weißhaller 54, Winkelhausen 1,7, Wolfhaar Hainichen 1.

Berliner Börsenbericht vom 10. August.

Die neue Woche begann nicht mit einer Fortsetzung der festeren Verfassung, wie sie seit Freitag an der Börse vorherherrschte. Die Deckung, die der Börsenpekulation hörten vielmehr auf und man neigte bei Beginn des Verkehrs eher sogar zu neuen Abgaben. Wenn auch die offiziellen Anfangsnoteierungen gegenüber den offiziellen Schlusskursen des Freitag meiß eine Besserung zeigten dürften, so stand doch im Laufe der ersten Stunde bereits wieder die Tendenz zu neuen Kursrückgängen. Schwerpunkt lagen zunächst nur Fortwerte unter Führung des Anilinkonzerns. Demso fand lebhaftes Geschäft zu dem wesentlich gebesserten Kurs von 3,20 am Markt der Schuppedeaktien statt. Im übrigen zeigte das Geschäft an den Effektenmärkten keine Besonderheiten. Die Lage hat sich weiter etwas verflüchtigt, jedoch läge liches Geld mit 9 bis 11 Proz. genannt wird.

Monatsgeld nominal 10,5 bis 11,5 Proz. Nach matt lag am Devisenmarkt die italienische Währung. Der Kurs Mailand-London verminderte sich von 133,60 am Wochenanfang auf 135,5. Paris und Brüssel niedriger. Die Reichsmark wurde gegen Mittag in London mit 20,40, in Amsterdam mit 20,10, in Paris mit 5,10 genannt. Im einzelnen konnten sich von Chemischen Badische Anilin um 3,5 auf 126,5, Chemische Grisebrum um 1,75 auf 117,5, Agfa um 2,25 auf 118, Hodyhar Farben um 2,75 auf 118,75 befestigen. Montanaktien lagen geteilt. Anfangs notierten freundlicher Rhin-Neueisen + 0,5, Laura + 4. Elektrowerke befestigt, außer Accus, Felten u. Gulliesum + 2, Transradio + 2,5. In den sonstigen Aktienmärkten war das Geschäft äußerst minimal, bei fester Grundstimmung. U. a. gewonnen Hartmann 3,25, Lorenz 3, Berger-Liebau 3, Sarotti 4. Bankaktien am Kleinigkeitserhalt. Schiffahrtswerte bis 1,25 gebessert. Von heimischen Aktien ging Kriegsanleihe mit 0,2 unverändert um, dagegen 3-proz. Reichsanleihe mit 0,40 1/2 und 3-proz. Preussische Konsole mit 0,275 sehr stabil. Auch ausländische Aktien zeigten sich etwas höher. Dalmatien und Canada je + 0,75. Auslandsrenten unverändert. Späterhin neigte das Kursniveau wie eingangs angedeutet, wiederum nach unten. Nur wenige Werte behaupteten ihre erhöhten Kurse, u. a. Chemiekarten.

Produktenbörse zu Dresden

Ämtliche Notierungen vom 10. August 1925.
Weizen, inf., 253—258, ruh., Roggen, inf., 208—208, ruhig, Sommergerste geschäftslos, Wintergerste 198—200, ruhig, Futtergerste 195—210, ruhig, Hafer, gut, 235—245, ruh., dgl. mittel 210—234, ruhig, Raps, 340 bis 345, ruhig, Mais, La Plata 215—220, ruhig, bergl. anderer Herkunft, 210—215, ruhig, bergl. Einquantn 265—275, ruhig, Widen 28,00—29,00, fest, Lupinen, blaue 17,00 bis 18,00, ruhig, dgl. gelbe, 21,00—22,00, ruh., Futterlupinen 14,00—15,50, ruhig, Beluschen 32,00—33,00, fest, keine Erbsen, 30,00 bis 31,00 fest, Trockenschnitzel 12,75—13,25, ruh., Juckerschnitzel 19,00—21,00, ruhig, Kartoffelflocken 27,50—28,00, ruh., Weizenkleie 13,20 bis 14,00, ruhig, Roggenkleie 14,40—15,80, ruhig, Kaiser-Malz 47,00—48,00, ruhig; Weizenmehl: Bäckermehlmehl 38,00 bis 39,00, ruhig, Weizenmehl 21,00—22,00, ruhig, Inlandweizenmehl, Type 70^o, 37,50 bis 39,00, ruhig, Roggenmehl O I, Type 60^o, 33,00—34,00, ruhig, Roggenmehl I, Type 70^o, 31,00—32,50, ruhig, Roggenmehl, 22,00—23,00, ruhig.
Feinste Ware über Rotz.

Berliner Produktenbörse vom 10. August.

Das idone Wetter wird jetzt weiter zu kräftigem Einfließen des noch auf den Feldern befindlichen Getreides benutzt. Dadurch sind die Drescherarbeiten noch beschränkt. Immerhin mehr ist aber das Angebot besonders in Roggen. Die Forderungen lauten allerdings wenig nachgiebig und das verhindert einen größeren Umsatz. Die geringe Unternehmungslust bekundete sich auch im Getreidemehl, in dem sich die Preise nicht voll behaupteten. Für Weizen brachte das Ausland nur geringe Anregung. Österr. inländischen Materials bleiben noch gering. Sie verteilten sich meist an die Mühlen der Provinz. Lieferung still und eher nachgiebig. Gerste im Angebot behauptet, während das bisher kauende Mitteldeutschland vorrätiger geworden ist. Hafer war in neuer Ware reichlich offeriert. Die Käufer hielten hier zurück. Mehl lag sehr still, Futterartikel ruhig.

Ämtliche Berliner Produktenpreise vom 10. August.

Getreide und Kleinfutten für 1000 Kilogramm, alles andere für 100 Kilogramm in Reichsmark.
Weizen, märk. 254—257, Aug., Septbr. 265 bis 264, Okt. 267—265, Roggen, märk., slav 187 bis 193, pommer., —, Aug., —, Septbr. 205—206, Okt. 208—206, Gerste, boh., Winter- und Futtergerste 192—200, do. neue —, Hafer, märk., slav 219—227, pommer., —, weisse —, Aug., —, September 192, Okt. 201—200, Mais, boh., waggongfrei Berlin 213—216, Mai —, Juli —, Weizenmehl 33,25—35,25, Roggenmehl 27,00—29,00, Weizenkleie 14,00, Roggenkleie 13,75, Raps 355—360, Leinöl —, Viktoriaerbsen 27,00—34,00, M. Speiseerbsen 25,00—27,00, Futtererbsen 23,00 bis 25,00, Beluschen 23,00—25,00, Ackerbohnen —; Widen 26,00—28,00, Lupinen, blaue 12,50 bis 14,50, Lupinen, gelbe 15,00—16,50, Seroballe, alte —, Rapskuchen 16,60—16,80, Leinkuchen 23,60 bis 24,00, Trockenschnitzel 12,20—12,50, Soudaschrot 22,40—22,60, Lormelasse 30-70 10,00, Kartoffelflocken 26,40—26,70.

Spielplan der Dresdner Theater

Mittwoch, den 12. August:
Opernhaus Geschlossen.
Schauspielhaus Geschlossen.
Oper im Albert-Theater. Tannhäuser (58).
888. I: 401—400 und 891—890.
Residenz-Theater Die kleine Sinderin (58).
Central-Theater Unsere kleine Frau (8).
248. 4086—5285: 888. I: 4001—4000.
Theater am Waplasch Geschlossen.

